

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

140 (19.6.1894) Mittagsausgabe

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich: 1.80 Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Inserate: Die Zeitzeile 20 Pfg. (Total-Inserate billiger) die Restzeile 40 Pfg.

Eingeliehe Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Auflage 15000. 14555 28. Dez. 1893 (Kleine Presse). Garantierte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter. General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlsruher Str. 27.

Notationsdruck.

Eigentum und Verlags von H. Thiergarten.

Beantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog für den Inseraten-Teil H. Hinderbacher sämtlich in Karlsruhe.

Nr. 140.

Post-Zeitungsliste 723.

Karlsruhe, Dienstag, den 19. Juni 1894.

Telephon-Nr. 86.

10. Jahrgang.

Die gelesenste Zeitung Karlsruhes ist die Badische Presse. Inserate sind von grösstem Erfolg.

Ein Geleit in der badischen Druckschicht.

Der gegenwärtige Tyrann des badischen Centrums, der Sozialdemokrat Dr. Müdt, hat am Samstag derselben Heerzucht, der seine Hülfsvölker in der großen Ordensschlacht den Sieg bringen sollen, eine wahre Musterkarte zweifelhafter Liebenswürdigkeiten vorgetragen, Liebenswürdigkeiten, die sich theils auf die Sache, der er den Sieg geben will, theils auf den ultramontanen Führer, den Abgeordneten Wacker, ausdehnen, der freilich für diesen Ordenskampf der Obermarschallstab in eben demselben Herrn Müdt Hände legen muß. Denn, wenn auch die Mehrheit der zweiten Kammer der Rückberufung der Orden, vornehmlich der Jesuiten bestimmt, nicht der Zentrumsantrag bringt sie schon herein, sondern die Sozialdemokratie in Baden hat ganz allein zu bestimmen, ob den Jüngern Boykos der Eintritt in das badische Land gewährt werden soll oder nicht. Sie hat hierfür ihr Bedingung im Zusatzantrag stipuliert, sie ist es, die unter verächtlichem Zurschanden das laubhühnerische Joch der Zentrumspartei auferlegt, da sie für die Zurückberufung der Orden weiter eintritt. Es war für Herrn Wacker in dies verlasten in der Ordensfrage, dieser letzte Samstag. Es ist wohl beispiellos in der Geschichte des Parlamentarismus, mit welchem Hohn eine Partei sich von einer anderen überschüttet sehen muß, deren Hand sie dabei krampfhaft festhalten muß. Es gehört für das Centrum eine gute Konstitution dazu, die Pillen herunterzuschlucken, die Müdt ihm einbläuft, und doch dabei ein zufriedenes lächelndes Gesicht zu machen.

Im gesellschaftlichen Leben unserer Tage würde zwar gegenüber einem hülfsbereiten Freunde, der uns solch seltsamen Beistand leistet, wie Müdt es am Samstag dem Centrum gegenüber that, das Gefühl der Ehre in jedes anständigen Mannes Brust laut jede Abkehr von dieser „Hülfe“ verlangen, hier in Baden werden wir das Schauspiel erleben, wie beim Centrum, wo es sich um die Jesuiten handelt, die Kraft ihrer Bestrebungen stärker ist als sein Ehrgefühl, wie es, um hierfür seinen Zweck zu erreichen, nicht nach der Zulässigkeit der Mittel fragt. Der badische Freisinn hat sich ja in der Jesuitenfrage jeglicher Meinung begeben und leistet auf eine Weise dem Centrum seinen Dank für „die gültige Wahl“ ab, wie sie selbst

Eugen Richter zu stark ist, der bekanntlich im Reichstag gegen die Jesuiten stimmte. Aber der badische Freisinn hat die schöne Logik von der Freiheit der Unfreiheit entdeckt, von der Freiheit alle Bestrebungen, auch wenn diese Einzwangung aller freien Ideen bedeuten, auch, nachdem sie sich in ihrer ganzen Schädlichkeit für das deutsche Volksleben geoffenbart, und im Namen eben der Freiheit bereitwillig von uns fern gehalten wurden.

Zugestanden wird von jedem ehrlichen Mann, daß es eine Zeit gegeben hat, in der die Klöster als Träger und Förderer der Zivilisation Segen gestiftet haben, aber ebenso sicher ist die ungeheure Summe ihres Unsegens, als die Zeit kam, wo sie sich überlebten. Wie viel von der Zerrissenheit des deutschen Volkes, wie viel von allem konfessionellen Haß auf Rechnung der Orden zu setzen ist, die in einzelnen ihrer Ausläufer, wie der Jesuitenorden, fast zum schleichenden Gift in den Adern des Deutschthums wurden, ist bekannt. Herr Dr. Müdt hat aus der Geschichte der Klöster eine Kette der schlimmsten Dinge zu berichten gewußt. Wir kennen sein Buch nicht, aus dem er diese vortrug, finden aber dieselben Beispiele, die er von der Unstillschkeit und Verderbtheit der Orden angeführt, auch anderswo verzeichnet. Sie sind historisch beglaubigt.

Herr Müdt hat dann geglaubt, sich gegenüber der nationalliberalen Partei und insbesondere dem Abgeordneten Fieser das Zeugniß ausstellen zu müssen, daß er derselben näher stände als dem Centrum. Wenn diese Worte bedeuten sollen, daß die liberale Partei Badens nie aufgehört hat, das Wohl der arbeitenden Klassen im Auge zu behalten, nach menschlichen Können dazu beizutragen, daß Zufriedenheit Einklehr hält in allen Ständen, daß jedem deutschen Mann, ob Hoch ob Nieder, sein Recht werde, daß von ihm an der Verbesserung der Lebensverhältnisse des sogenannten „kleinen Mannes“ unaufhaltsam gearbeitet wird, so quittiren wir dieses Zeugniß gern. Die Nationalliberalen aber wollen zugleich den deutschen Volkskörper von den ungeunden Säften der Orden, des Jesuitismus, verschont wissen, um ihn in Wahrheit kräftig zu erhalten, und darin gehen sie noch weiter als Sozialdemokraten und Freisinnige. Und so werden die Liberalen, wenn nicht alles irrt, das Centrum mit freisinniger Gefolgshaft demnächst als Marionetten der badischen Sozialdemokratie zur Abstimmung schreiten sehen.

Badischer Landtag.

I. Kammer. Karlsruhe, 16. Juni. 25. Sitzung. Präsident Prinz Wilhelm eröffnet kurz nach 10 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen die Sitzung. Am Ministerisch: Finanzminister Buchenberger und Regierungskommissäre.

Es sind keine neuen Einläufe eingekommen, weshalb sofort in die Tagesordnung eingetreten wird.

Geheimer Kommerzienrath Diffsens erstattet Namens der Budgetkommission Bericht über den Gesekentwurf, die Abänderung des Einkommensteuer- und Kapitalrentensteuergesetzes betreffend.

Das Gesetz ist in der zweiten Kammer bereits beraten und angenommen worden.

Die Kommission der ersten Kammer kam bei Verathung zu folgenden Schlussfolgerungen:

Wir kennen keinen ausreichenden volkswirtschaftlichen Grund, aus dem sich die Berechtigung der progressiven Besteuerung herleiten ließe.

In dem Hinweis auf den zu erwartenden finanziellen Ertrag kann eine genügende Begründung jenes Systems nicht gefunden werden; denn abgesehen von anderen Momenten, wird derselbe jedenfalls nur ein bescheidener, besonders aber für die Erreichung des Hauptzwecks der großh. Regierung die weitere steuerliche Entlastung der minder begüterten Klassen, völlig unzulänglich sein.

Die Aufgabe der Entlastung der mindersteuerkräftigen Klassen braucht überdies nicht erst erfüllt zu werden, sie hat vielmehr in dem bestehenden Einkommensteuergesetz bereits ihre Lösung gefunden.

Das System der proportionalen Einkommensteuer hat sich bewährt; es besteht deshalb auch kein zwingender Grund, um uns von diesem System loszusagen und unter Hinweglassung über die ernsten, der progressiven Besteuerung entgegenstehenden prinzipiellen Bedenken zu dieser Überzugehen.

Die Kommission stellt an die Regierung die Bitte, das Einkommensteuergesetz einheitlich, sei es unter Zugrundelegung des Steuerboranschlags oder des Steuerfußes, zu gestalten, und schlägt die Genehmigung folgender Anträge vor:

Die hohe erste Kammer wolle:

1. dem Gesekentwurf in der Fassung der Vorlage der großh. Regierung und übereinstimmend mit dem Beschlusse der hohen zweiten Kammer die Zustimmung ertheilen;

2. die folgende Resolution zu genehmigen:

Die großh. Regierung sei zu eruchen, das Einkommensteuergesetz einheitlich, sei es unter Zugrundelegung des Steuerboranschlags, sei es des Steuerfußes, zu gestalten.

Freiherr v. Göler: Das Haus habe sich seiner Zeit unbedingt für die Einkommensteuer ausgesprochen, da sie als eine Steuer angesehen worden sei zur Beseitigung der Ungerechtigkeiten der Ertragssteuer. Wie komme es nun, daß wir heute vor einer Vorlage mit progressiver Einkommensteuer stehen? Diese Thatfache hätten wir der sozialen Bewegung unserer Zeit zu verdanken. Er sei kein prinzipieller Gegner der progressiven Einkommensteuer, allein er könne dieselbe nicht als die richtige Steuer bezeichnen. Er sage, daß wir die Vorlage den Folgen der sozialen Bewegung zu verdanken hätten. Die soziale Bewegung mache sich auf diesem Landtage durch verschiedene Vorlagen geltend: 1. durch die Verfassungsfrage, 2. durch den Gehalts-Tarif und 3. durch diese Vorlage. Er sehe grundsätzlich auf dem Sage, daß Jeder nach seinem Vermögen zur Steuer herangezogen werden solle,

Die rotthe Ulla.

Roman von G. Palmé-Papen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nur der Baron von Rodek“, betonte Eva, „Erika Hellweg steck sich ja hohe Ziele und veranschlagt ihre kleine Person nicht gering.“

„Ach, Du verstehst mich doch, ich sprach ja nur in Beispielen.“

„Was hast Du nur gegen den Baron, er unterhielt sich doch so freundlich mit Dir? Mich hat er unendlich interessiert, ich kann sein Bild seit jener Stunde nicht aus dem Kopfe bekommen. Wir sagen uns ja Alles, Erika, darum magst Du wissen, daß ich mich auf seine Abreise freue. Ich könnte so furchtbar thöricht sein, immer weiter an ihn zu denken.“

„Und davor fürchtest Du Dich?“

„Ja.“

„Fängt so vielleicht die Liebe an, Eva?“

„Das könnte sein.“

„Mit Furcht und Bittern —?“

„Wenn sie unerfüllt bleibt, Erika.“

Etwa so weit waren die Schwestern in ihrer lebhaft geführten Unterhaltung gekommen, als Eritas Auge zufällig den dunklen in die Tiefe führenden Waldweg streifte. Dort blieb es an einem vom dunklen Hintergrunde sich hell abzeichnenden Etwas hängen, das Erika von der

sonnenhellen Höhe nicht sogleich erkennen und zu unterscheiden vermochte. Sie hätte gleichgültig daran vorbeigesehen, wenn ihr nicht plötzlich der Gedanke und Verdrach durch den Kopf geblitzt wäre, Jemand ginge dort den Weg hinab. Ein lähmendes Erschrecken bemächtigte sich ihrer bei dem Gedanken, es könne der Freiherr selbst gewesen sein. Mit einem Huch stand sie am Eingange des Weges und schaute zuerst sonnengeblendet, dann schärfer den Weg hinunter. Wichtig, da tauchten nach sekundenlangem Hineinstarren in der Dunkelheit mehrere Gestalten auf, immer klarer und allmählich ganz erkennbar. Im Hintergrunde diejenige des Vaters und des lebhaft redenden und gestikulirenden Verwalters, näher vor sich, ihr den Rücken wendend, die lebhaftige Gestalt des Barons von Rodek, der langsam und geräuschlos den nabelbesäten Weg hinabstieg. Woher kam er, wenn nicht von der Höhe herab, nachdem er sie Beide dort gesehen, gehört und natürlich auch verstanden hatte, warum wäre er sonst nicht zur Begrüßung vorgetreten? Ihre lebhaftige Unterhaltung, in welcher sie für die Umgebung weder Auge noch Ohr gehabt hatte, in der aber laut sein Name genannt worden war, mochte verständlich genug in den Weg hinein gehallt sein und ihn zur schnellen Umkehr veranlaßt haben.

„Schrecklich“, dachte Erika unter fliegendem Farbenwechsel, „schrecklich für Eva und noch bedeutend schrecklicher für mich.“

„Kommt da Jemand?“ fragte Eva ahnungslos.

Erika bescherrschte sich. Eva sollte sich nicht auch entsetzen.

„Ja“, sagte sie, ohne sich vom Fleck zu rühren. „Ich sehe da drei Gestalten, Vaters, Grassens und die Deines getreuen Freiherrn. Jetzt wendet sich Grassens zum Fortgehen, die beiden Anderen werden wohl gleich heraufkommen.“

Nun erst wandte sie sich um und setzte sich auf eine, unter der Birkengruppe stehende Bank. Der eben gehabte Schreck war ihr derart in die Glieder gefahren, daß sie zitterte. Eva erhob sich schneller, als es sonst ihre Gewohnheit war. Sie trug ein äußerst einfaches, aber gut sitzendes Katunkleid, das sich nur lose an ihre schlante, aber etwas hagere Gestalt anschloß, ein schwarzer, breitrandiger, mit heller Gaze und Feldblumen garnirter Gartenhut beschattete ihr weißes, dunkeläugiges Gesicht. Sie beachtete ihr Kleideres für gewöhnlich nur bei Ausrichtung der Toilette früh Morgens und wenn sie sich schlafen legte, dann ihr schönes, welches Haar aus dem Knoten am Hinterkopf löste und büstete und dann für die Nacht wieder einflocht, den Tag über vergaß sie sich und den Spiegel, welchem Erika gern Beachtung schenkte. Jetzt aber glitt ihr Blick prüfend an sich herunter, ihre Hand strich ein Fältchen am Knie fort und entfernte sorglich einige Halme davon.

Die kleine eitle Erika dagegen saß bewegungslos, aber mit klopfendem Herzen da. Sie trug dieselbe Kleidung, wie die Schwester, nur daß sich diese enger an

allein er sage auch, es gäbe kein Maßstab, nach welchem bestimmt werden könne, in wie weit die Progression auszugestalten sei. Darin erblicke er eine Gefahr besonders bei unseren sozialen Zuständen. Er könne daher vom finanzpolitischen Standpunkte aus die Vorlage nicht sehr freudig begrüßen. Die Nothwendigkeit der Revision unseres ganzen Steuergesetzes sei sowohl von dem anderen Hause wie auch von der Regierung anerkannt worden; auch er gäbe die Nothwendigkeit zu. Ob es dann bei der Revision bei der jetzt vorgeschlagenen mäßigen Progression bleiben werde, glaube er nicht, schon nach den Erklärungen, die der Finanzminister im anderen Hause abgegeben. Das Gesetz hätte er gerne verschoben gesehen bis zur Revision des gesammten Einkommensteuergesetzes. Angesichts der großen sozialpolitischen Bedeutung der progressiven Einkommensteuer glaube er, daß das Haus dem Gesetze zustimmen könne im Sinne der Gedanken, wie dieselben im Berichte der Kommission niedergelegt seien. Er werde für das Gesetz stimmen, aber er könne dies nicht thun, ohne die Regierung dringend zu ersuchen, auf die Gefahren, die auf dem progressiven Steuergebiete liegen, aufmerksam zu sein.

Freiherr Ferdinand v. Bodman ist im Allgemeinen mit dem Berichte der Kommission einverstanden. Was die schärfere Heranziehung der großen Einkommen anlangt, so sei er der Meinung, daß dieselben entsprechend besteuert werden müßten. Das Gesetz, mit dem man sich heute beschäftigt, bedeute nicht die Wegnahme eines Vermögenstheils irgend Jemandes, sondern es schaffe einen steuerlichen Ausgleich. Für ihn komme bei der Vorlage nur die steuerrechtliche Grundlage derselben in Betracht und er könne dem Vorredner daher auf dem sozialpolitischen Wege nicht folgen. Für ihn sei seine Zustimmung zum Gesetze dadurch erleichtert, da er mit dem Grundsatze der Vorlage einverstanden sei.

Geheimer Hofrath Meyer ist mit den Anträgen der Kommission einverstanden, wenn er auch der Motivirung der Anträge nicht zustimmen könne. Er stehe auf dem Standpunkte, den Freiherr von Bodman einnehme, denn er stehe prinzipiell auf dem Boden des Gesetzes, das ein gerechtes sei. Er habe schon auf dem letzten Landtage darauf hingewiesen, daß er eine mäßige Progression für wünschenswerth halte. Die Steuererhöhung, die das Gesetz bringe, sei eine gerechte und billige. Redner bekämpft die Anschauungen des Freiherrn von Böler bezüglich der Gefahren einer progressiven Einkommensteuerkala.

Finanzminister Buchenberger wendet sich gegen die Ausführungen des Freiherrn v. Böler und verteidigt den Standpunkt der großh. Regierung wie er in der Vorlage niedergelegt und wie er aus den Verhandlungen der zweiten Kammer bekannt ist. Die Entziehung eines kleinen Steuerfahes bei einem kleinen Steuerertrommen sei viel empfindlicher als die Entziehung des entsprechenden Steuerfahes bei großen Einkommen. Die Einkommen von 10,000 M. können stärker herangezogen werden als 10 Einkommen à 1000 M. oder gar 20 Einkommen à 500 M. Eine stärkere Heranziehung der höheren Einkommen rechtfertige sich in dem ungleich geringeren Maß wirtschaftlicher Söderung bei einer bedeutenderen Belastung. Die Grundätze steuerlicher Gerechtigkeit verlangen es, das rohere Proportionalssystem zu verlassen und allmählig zum freieren Progressivsystem überzugehen. In dem Gesetze sei das System der Degression und Progression gewahrt und die Regierung werde in Zukunft, das solle hier gleich gesagt werden, jeder Uebertretung auf dem Gebiete der Progression energischen Widerstand entgegensetzen. Die Einbringung des Gesetzes in dem gegenwärtigen Zeitpunkt habe unsere Finanzlage notwendig gemacht. Wären die Reichsteuern genehmigt worden, wenigstens die höhere Besteuerung des Tabaks, so hätten wir mit der Steuererhöhung von 2 M. auf 2 M. 50 Pf. auskommen können. Das Gesetz bewege sich mit den vorgeschlagenen Erhöhungen in mäßigen Grenzen, und die Opfer, welche den größeren Einkommen zugemessen werden, seien erträgliche Opfer. Er bitte das hohe Haus, dem Gesetze zuzustimmen.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wird die allgemeine Diskussion geschlossen und in die Einzelberatung eingetreten.

Die einzelnen Artikel werden nach kurzen Bemerkungen des Bar/berichtspräsidenten Ramm und des Finanzministers

ihre runden, biegsameren Formen anschoß, Ihren Hut hatte sie neben sich liegen und der Luftzug spielte ihr das geringelte, bräunliche Haar um Stirn und Schläfen. Beide Mädchen sprachen kein Wort mehr, ließen aber mit sehr verschiedenen Empfindungen den herannahenden Schritten und der deutlich zu ihnen herüber tönenden Unterhaltung ihr Ohr.

Jedes Wort war verständlich. Der Vater redete von nothwendigen baulichen Veränderungen des Wohnhauses und dazwischen ließ sich die eine oder andere kurzgehaltene Antwort des Barons hören. Er hieß dies und jenes gut und meinte, es müsse bald damit begonnen werden. Alles ganz deutlich.

„Schrecklich“, murmelte Erika, „schrecklich, er hat Alles gehört, Alles verstanden. O, Gott!“

Einige Sekunden noch und er stand vor ihr, in der blauen Uniform, mit den blanken, in der Sonne blinkenden Knöpfen, und er grüßte sie höflich wie damals bei Erfindung, freundlich noch und mit einem Lächeln. Darin lag jene stolze Ueberlegenheit, die Eva so imponirte, und jene Kälte, die sie abschreckte.

Hellweg hatte seine Töchter hier oben nicht vermutet, er wußte, daß nach helben im Hause gesucht worden war, verhielt sich aber schweigend, da der Freiherr nach gegenseitiger Begrüßung sich mit ihnen zu unterhalten begann. Er sprach ausschließlich mit Eva, zuerst über den schönen Aussichtspunkt, die weite, liebliche Gegend, und daß hier oben für einen Lusttempel eigentlich ein prächtiger und

Buchenberger und schließlich das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Auch die von der Kommission vorgeschlagene Resolution findet einstimmig Annahme. Hierauf berichtet Frhr. v. Rädt Namens der Petitionskommission über die Bitte der Gemeinde Bernau, Abänderung der Gemeindeordnung bet.

Die Petition wünscht die Aenderung der Gemeindeordnung in dem Sinne, daß die Höchstbesteuerten der Gemeinde Bernau einen größeren Einfluß auf die Gemeindeverwaltung erhalten. Es wird beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Dem Antrag wird ohne Debatte zugestimmt. Graf v. Hennin erstattet sodann Bericht Namens der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Bitte der Gemeinde Densbach und anderer, Errichtung einer Haltestelle bei der Bahnstation bei Densbach bet.

Die Kommission stellt den Antrag, die Petition der großh. Regierung empfehlend zu überweisen.

Der Antrag wird angenommen. Kommerzienrath Sander berichtet weiter Namens der gleichen Kommission über die Bitte der Gemeinde Redargemünd, Wiesenbach und vierzig anderer Gemeinden, die Verlegung der Sandstraße 3 zwischen Redargemünd und Mauer in das Eisenbahnbet.

Der Antrag der Kommission, die Petitionen der Regierung zur Kenntnissnahme zu überweisen, findet einstimmige Annahme.

Es werden hierauf die Kommission für Verfassung der kirchenpolitischen Anträge und die Kommission für Verfassung der Anträge auf Verfassungsänderung gewählt.

Die erstere Kommission besteht aus den Herren Franz v. Bodman, Graf Hennin, v. Röber, Dr. Meyer, v. Böler, Ramm und Dr. Schneider, die letztere Kommission aus den Herren v. Böler, v. Rädt, Dr. Meyer, Dr. Rämelin, Dr. Engler, Dr. Wieland und Ferd. v. Bodman.

Damit schließt die Sitzung. Nächste Sitzung: 23. Juni.

2. Kammer. Karlsruhe, 16. Juni. 97. Sitzung.

Präsident Gönner eröffnet 9^{1/2} Uhr die Sitzung. Am Ministertisch: Staatsminister Rott und Ministerialrath Häbich.

Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung der kirchenpolitischen Anträge des Centrums.

Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten. Abg. Hennig (Centr.): Noch nie habe ich eine Debatte mehr befremdet als die Debatte der letzten zwei Tage. Auf ihn habe es den Eindruck gemacht, als ob man allen Schmutz zusammengehäuft habe, um derart die katholische Kirche zu beweren.

Präsident Gönner: Diesen Ausdruck müße er für unzulässig erklären und daher rügen.

Abg. Hennig: Man habe der katholischen Kirche Intoleranz vorgeworfen. Wie die Kirche über Toleranz denke, bewiesen die Gebete am Charfreitag, die für alle Menschen gelten, auch für die Schismatiker und Juden. Herr Weimach habe gestern von den Orden gesprochen, ohne von denselben etwas zu verstehen. Dem Herrn Fieser möchte er bezüglich dessen Ausführungen über die Orden auf die Geschichte hinweisen.

Die Geschichte zeige, daß die Orden alle Stämme überdauert hätten, und daß dieselben immer wieder gekommen seien, wenn man sie auch unterdrückt hätte. Das beweise, daß die Orden eine gesunde Institution seien.

Redner vertritt sich über den Werth der Klöster und betont im Verlauf seiner weiteren Ausführungen, daß Großherzog Karl Friedrich die Klöster habe beibehalten wollen, wie auf Grund des Erbvertrags mit Baden-Baden hervorgegangen sei. Durch die Verhältnisse gezwungen, mußte der Großherzog gegen seinen Willen die Aufhebung der Klöster geschehen lassen. Richtig sei so viel über Befreiheit, Unterdrückung, aber alle mögliche Freiheit gesprochen worden. Alles bestehe Freiheit, nur die Ordensgeistlichen nicht. Wo bleibe denn da die Gerechtigkeit. Dem schlimmen Geist unserer

passender Platz sei. Ob den jungen Damen ein solcher hier willkommen wäre, „nicht eben zum Studiren und Lesen der Philosophen“, schloß er mit einem beziehungsreichen Lächeln Eva ansehend, „das Auge würde durch die schönen Augenringe wohl zu oft von den Büchern abgezogen, doch aber um sich nach vollbrachten Tagesmühen an der schönen Natur zu laben.“

Sich auf ein vorheriges Gespräch mit Hellweg zurückbeziehend, wandte er sich an diesen und fuhr fort: „Wenn da unten doch gebaut wird, könnte der Zimmermeister gleichzeitig hier oben dann thätig sein, einen Tempel bauen oder ein Lusthäuschen, was Sie wollen, Herr Hellweg.“

„O, herrlich“, rief Eva. Herr Hellweg aber meinte: „Das ist Bugus, Herr Baron, die Töchter sind mit der Wirkengruppe und der Bank darunter zufrieden.“

„Zufriedener doch mit dem Tempel, nicht wahr?“ betonte der Freiherr, den Kopf den Wirten zuwendend, unter deren sanftwiegenden Kronen Erika sah wie eine Bückende mit etwas gesenktem Kopfe und niedergebückten Augen. Die Hände hatte sie im Schoße liegen, ihre Finger spielten mit einem Heidekraut.

Bei Rodecks letzten Worten, die wie eine speziel an sie gerichtete Frage klangen, blickte sie sich zu ihm hinüber, wobei sie glühend erröthete. Sein Auge blickte gleichgiltig ruhig, aber seine Lippen umschwebte ein feines, sonderbares Lächeln.

„Wir wollen es den Alten nachthun“, fuhr er im Scherzton fort, „die errichteten ihre Tempel auf hochgelegenen Stätten, und das war ein schöner Gedanke.“

Zeit solle entgegengetreten werden; das Geschehe am besten mit dem christlichen Geist, mit den Missionen. Man solle doch überall das allgemeine Recht anwenden und damit dieses Recht angewendet werden könne, solle man die Anträge seiner Fraktion annehmen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Muser (Dem.): Der Abgeordnete Benedet habe gestern schon in klarer Weise den Standpunkt seiner Partei dargelegt. Seine Partei wolle, daß die Klöster unter die allgemeinen Staatsgesetze gestellt werden. Die Abgeordneten Kiefer, Fieser und Weimach führten einen Kampf gegen die katholische, wie überhaupt gegen jede positive Kirche; er aber sei dafür, daß auch den Ordensleuten gestattet sei, was man Weltgeistlichen und Laien erlaube. Die Gegner der Vorlage hätten besser daran gesehen, ihre Reden bei der Beratung des Auktusbudgets zu halten, denn wenn eine Kirche mit einem Staate auf dem Kriegsfuß stehe, wenn sie, wie man behauptet, den Staat unterdrücken wolle, dann sei es eine Inkonsequenz, einer solchen Kirche hunderttausende von Staatsgeldern zuzuwenden. (Sehr richtig links.) Alle Ausnahmegeetze seien verwerflich und wenn einmal ein Ausnahmegesetz gegen die Nationalliberalen gemacht werden sollte, dann hätten dieselben im Kampfe gegen dieses Gesetz keine treueren Freunde als ihn und seine Partei. In einem Rechtsstaate sollte es keine Unterscheidung geben zwischen Ordensgeistlichen und Weltgeistlichen. Er werde einem Eingriffe der Kirche in das Machtgebiet des Staates sehr energisch entgegenreten, wie jedem Veruche, die Schule an die Kirche auszuliefern. Wenn man den Klöstern keine Privilegien gewähre, sondern dieselben dem Vereins- und Versammlungsrecht unterstelle, dann sei bei unseren Gesetzen in keiner Weise etwas zu befürchten. Er biete nicht die Hand, daß die Rechte eines Staates verlegt würden, dessen Grundlage aber die Rechtsgleichheit sei.

Abg. Hug (Centr.): Durch das Vereinsgesetz seien bei uns alle Vereine möglich, nur die Vereine, die die erblichsten Zwecke verfolgten, nicht. Die Orden seien die herrlichsten Blüthe der Kirche und ohne die Orden könne die Kirche ihre segensreiche Wirksamkeit nicht entfalten. Die Anhänglichkeit des katholischen Volkes an die Orden habe sich in keiner Weise vermindert, wie dies ja die große Theilnahme an den vielen Wallfahrten beweisen. Unsere Zeit leide an einem Mangel von Religion und darum solle man auch die Seelenärzte herbeirufen, welche diese Krankheit zu heilen in der Lage seien. (Bravo im Centrum.) Wenn die Behauptungen des Abgeordneten Fieser richtige wären, dann müße derselbe nicht gegen die Orden kämpfen. Redner wendet sich zu den Ausführungen Weimachs und bittet schließlich, die Anträge anzunehmen, wodurch ein Werk des Friedens geschaffen werde. (Beifall im Centrum.)

Abg. Rädt (Soz.) verteidigt sich gegen den Berichterstatter, Abg. Wader, der ihm indirekt den Vorwurf der Unwahrheit gemacht habe, warum will er an der Hand geschichtlicher Quellen nachweisen, daß die Klöster das gerade Gegentheil von dem sind, als wie sie von den Rednern des Centrums geschildert wurde. Er zitiert aus einem selbstverfaßten Buche Aussprüche von römischen Bischöfen, Geistlichen und römischen Kaisern über das Mönchtum. Dieselben werden eine mordartige Gesellschaft genannt, deren Sinnen nur auf Erwerb weltlicher Güter gerichtet ist, den Bauern ihr Geld abzuholen und zu Grunde zu richten. Was die Orden für die Wissenschaft leisteten und noch leisten, erkenne er an, wie auch bei Thomas von Aquin, in ihren Werken sei aber viel sinnlose Wortklauberei und peinliche Schriftspalterei. Von Scholastikern wurden damals allen Erstes die Themat behandelt, ob Christus auch hätte die Welt erlösen können, wenn er als Kardin zur Welt gekommen, eine Maus auch den Leib des Herrn aufnehme, wenn sie an einer geweihten Hostie knabbert und es auch im Paradiese Exterminale gebe. Dann kam er auf die Reliquien zu sprechen, wie sie besonders in den Klöstern gezeigt wurden, darin habe hauptsächlich die Kulturarbeit bestanden; ferner auf den Lieferungen der armen, gequälten Bauern an die reichen, gesättigten Klosterherren. So geht es weiter, sein Verbrechen und seine Schlichtheit gibt es, die nach seinen Gewährsmännern nicht in Männer- und Frauenklöstern vorgekommen sind; ein Bischof soll einem Vater gerathen haben, seine Tochter lieber in ein Fremdenhaus zu geben, als in ein Nonnenkloster zu thun. Erst die Reformations und später der Staat brachten bedeutende Besserung,

Eva nickte.

„Abgemacht also: der Tempel wird gebaut. Wenn auch nicht nach allen Regeln altgriechischer Kunst, so soll hier oben doch ein freundlicher, luftiger Bau entstehen, dem schlanke Säulen im korinthischen Styl nicht fehlen werden.“

In die letzten Worte hinein tönte aus dem Waldchen hervor eine rufende Kinderstimme. Den schrägen Weg herauf kam eifertig ein etwa achtjähriger Knabe, dunkelrot und keuchend vom schnellen Lauf.

„Eva“, rief er, „schnell — die große Schachtel ist da — das Hochzeitskleid ist da, und Du solltest anpassen.“

Er kam nicht näher, blieb auf halbem Wege athemlos stehen.

„Ich komme, Quintus — ich komme“, rief Eva und winkte mit der Hand.

„Ein Hochzeitskleid“, wiederholte Rodeck und sah Eva erkaunt fragend an, „habe ich zu einem freudlichen Familienfest zu gratuliren?“

Eva ward wie mit Purpur übergoßen.

„Doch nicht — Quintus nimmt es mit seinen Worten nicht genau; das Kleid wird von mir auf einer Hochzeit getragen. Vielleicht kennen Sie die Familie meiner Freundin, die Weißdorfs in Ihrer Garnisonstadt?“

„Ich bezeugte der jungen Dame häufig in Gesellschaften, wundere mich nur, nicht auch zufällig mit Ihnen dort einmal zusammengetroffen zu sei.“

(Fortsetzung folgt.)

weil auch die Klöster dem Lichte ausgelegt wurden. Noch gibt es aber Mißstände, wie die Barbara Ubryst-Geschichte in Oesterreich bewies. Damit wolle er es bewenden lassen, weil er den Beweis für seine angegriffene Behauptung beigebracht habe. Die sozialdemokratische Partei sei gegen alle Ausnahmegesetze und Rime deshalb den Anträgen zu, sie sei aber auch gegen alle Ausnahmen und Privilegien, deshalb verlange sie die Unterstellung der Klöster und Missionen unter das Vereinsgesetz. Das Abgehen hieron sei eine politische Thorheit, weil der Kampf der Mönche hauptsächlich ihr gelten wird und da zu werden sie durch ein Privileg noch besonders den Weg ebnen. Deshalb bleibt er auf dem Fusse bestehen, derselbe ist nicht so harmlos, wie Herr Wader im „Beobachter“ schrieb, wo er sich vor Kerger fast einen Krampf zugezogen hat, als er niederschrieb: Der Zusatz sei so überflüssig wie ein Krampf. Wenn ein solch großer Kommissionsbericht vorgelesen wird, ist es wohl möglich, daß man etwas überhört. Er verliest eine Erklärung, wonach er auf seinem Standpunkt bleibt und vom Präsidenten verlangt, daß sie zu Protokoll genommen wird. Er will nicht von Wader gelobt sein, und wenn es doch geschähe, würde er glauben, seine Schuldigkeit nicht gethan zu haben. Er stehe trotz aller Senenämte der nationalliberalen Partei viel näher, weil sie auf modernem Boden steht, als dem Centrum mit seiner mittelalterlichen Weltanschauung, da die Sozialdemokratie aus der modernen Entwicklung hervorgegangen. Das Centrum vertrete das Gottesgnadentum in der Verfassung. (Der Präsident rügt dies und fragt, ob Redner die badische Verfassung gemeint, was dieser verneint.) Mehr habe er Herrn Fieser nicht gesagt, als daß er für die soziale Frage ein Verständnis zeigt, mehr werde er auch nicht sagen, wenn er sich nicht weiter entwickelt. (Heiterkeit.) Derselbe habe von dem Unrecht gesprochen, das dem armen Volke zugefügt werde, das sei eine gewaltige Kongression. In seiner Partei habe er volle Freiheit, er verwarf sich gegen die Tyrannei des Centrums, vorab des Herrn Wader. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck, weil hier keine Tyrannei ausgeübt werde, worauf sich behauptet, das sei doch mitunter der Fall.) Redner spricht seine Enttäuschung aus, weil Wader ihnen zugerufen habe: Er und Herr Fieser seien geistige Brüder und einander werth! Ein Mann habe ihm erklärt, man solle sich nichts daraus machen, denn es seien die schlechtesten Früchte nicht, an denen die Wespeln nagen. Rame hierher ein Mensch, der das Christentum nicht kennt und er würde nur eine Rede Wader's hören, würde er glauben, ein Krampf vor sich zu haben. (Heiterkeit.) Der Präsident rügt diesen Ausdruck und tadelt den Redner, so weiter gegen einen Kollegen zu reden.) Herr Wader habe eigentlich mit einer Revolution gespielt, das passe doch nicht zu dem von ihm gepredigten Gehorsam. Friedrich der Zweite sei durchaus kein Freidenker gewesen, wenn er auch nichts von einer positiven Religion hielt. Das anathema sit ist nicht so harmlos, denn wer von der Kirche ausgeschlossen wurde, verlor seine weltlichen und geistigen Güter, die gleiche Strafe traf sogar den, der ihm einen Krampf nachher oder ein Stück Brod reichete. Man soll eine größere freie Richtung schaffen, dann braucht man die Orden nicht zu fürchten.

Es wird hierauf die Sitzung abgedrochen.
Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

Ein Attentat auf Crispi.

Rom, 16. Juni.
Als Crispi heute Mittag zu Wagen sich in die Kammer begab, schoß ein romagnolischer Tischler Namens Pietro Lega aus einer zweiflügeligen Reiterpistole auf ihn. Der Schuß traf ihn jedoch nicht, sondern zerstückte nur die Scheiben des Wagens. Die herbeilebende Volksmenge wollte dem verhafteten Verbrecher Gewalt antun. Crispi war völlig ruhig geblieben und ließ von der Menge jubeln, den Kutscher zur Kammer weiterzuführen. Das Verbrechen fand am Nachmittag 2 Uhr 20 Minuten statt, als der geschlossene Wagen Crispi's aus der Via Gregoriana in die Via Capolicea einbog. Der Abgeordnete Pugliese nahm den Revolver des Angreifers auf und übergab ihn Crispi.

Als Crispi später dann den Sitzungssaal der Kammer betrat, schritt er auf den Vorstehenden zu und erzählte ihm den Angriff. Die Abgeordneten uurringen und beglückwünschten Crispi. Reiterer begab sich in die Wandelgänge. Der Vorstehende der Kammer brandmarkt den Angriff Namens der Kammer und wünschte, daß Crispi lange dem Vaterlande erhalten bleibe. (Stürmischer Beifall der Kammer und auf den Tribünen.) Abg. Nordini ersuchte den Vorstehenden, Crispi die Gefühle der Kammer zu übermitteln. Crispi betrat darauf den Sitzungssaal wieder, empfing von einer gewaltigen Kundgebung, für die er dankte; sie werde seinem Herzen unaussprechlich bleiben. (Beifälliger Beifall.) Weber Drohungen noch Velebungen würden ihn je von der Pflicht abbringen. (Anhaltender Beifall.)

Franzeseo Crispi hat seit seiner Jugend, für die Freiheit Italiens kämpfend, dem Tode ins Auge zu sehen. Auch den Aufschlagen niedriger Mordbuben sah er sich schon einmal ausgesetzt, damals, als ihn, den seine treue Dreibundspolizei allen Französlingen in Italien verhaft gemacht hatte, im Herbst 1889 in Neapel durch den Steinwurf Caporal's verwundet wurde. Auch heute bringen ihm jene Kreise, bringen ihm die radikalen Volksverführer — vor allem nachdem Crispi mit fester Hand in die stählischen Wirren gegriffen, die Fälle ihres Hasses entgegen, ihm, dem Mann, der das Staatsschiff Italiens wie kein anderer sicher zu lenken weiß. Crispi's Popularität aber hat, das zeigen die Kundgebungen in der

Kammer, durch dieses Attentat nur noch um ein gewaltiges gewonnen.

Rom, 17. Juni. Alle Blätter besprechen das Attentat und geben der größten Sympathie für die Person Crispi's Ausdruck. In einigen kommt dabei der Wunsch nach Einschränkung der politischen Freiheit, die sie für derartige Fälle verantwortlich machen wollen, zum Ausdruck, sie empfehlen strenges Vorgehen gegen die anarchistische Agitation.

Der Urheber des Attentats gegen Crispi Pietro Lega, stammt aus Lugo in der Romagna, ist 25 Jahre alt und Tischler; er führt den Beinamen Marat. Er ist ein bekannter Anarchist und wurde vor zwei Jahren aus Marseille ausgewiesen; wiederholt ist er von Genua nach seinem Heimathort geschoben und häufig bestraft worden, aber nie wegen gemeiner Vergehen. Er war am Donnerstag nach Rom gekommen eigens zu dem Zweck, Crispi, als Haupt der Gesellschaft, die die Schwachen unterdrücke, zu tödten. Dies hat er mit der größten Kaltblütigkeit und Gleichgültigkeit dem Untersuchungsrichter gestanden und sein Bedauern ausgedrückt, diesen seinen Zweck verfehlt zu haben.

Auf der Piazza Mignanelli, nach der die Fenster der Wohnung Crispi's liegen, fand eine große Demonstration statt. Crispi hielt am Fenster eine kurze Ansprache, in der er versprach, bis zum letzten Blutstropfen die Grundsätze der Freiheit zu verteidigen.

Der König entsandte seinen ersten Generaladjutanten, Crispi sein Bedauern über das Attentat auszudrücken und ihn zu beglückwünschen, daß er unverfehrt geblieben sei. Abordnungen des Senats und der Municipalität begaben sich gleichfalls zu Crispi, um ihn zu beglückwünschen. Außerdem ist eine große Anzahl von Telegrammen bei dem Ministerpräsidenten eingelaufen.

Die Immobilienverschuldung im Jahre 1892 in 32 ausgewählten badischen Erhebungsgemeinden.

(Schluß.)
Von den Ergebnissen der Erhebung des Jahres 1892 seien noch die folgenden auf die 32 Gemeinden in der Gesamtheit bezüglichen Zahlen angeführt. Von dem Gesamtbetrage der Immobilienverschuldung mit 12,985,923 M. entfielen ihrer Entstehursache nach

	M.	pCt.
Kaufschillinge	3 744 926	28,8
Darlehen wegen Liegenschaftskauf	3 311 831	25,5
Hausbau	746 607	5,7
Ertheilung (Gleichstellungsgelder)	1 273 657	9,8
Darlehen wegen Ertheilung	1 131 784	8,7
Biehlauf	49 653	0,5
sonstiger Ursachen	2 550 209	19,6
Bürgschafts- oder Sicherheitsleistung	177 256	1,4

Hiernach waren nicht weniger als 60 pCt. der Schulden durch Liegenschaftsvererbung (einschl. Hausbau), 18,5 pCt. durch Ertheilung veranlaßt worden; 1,4 pCt. betrafen Bürgschafts- oder Sicherheitsleistung von 20,1 pCt. sonstige Rechtsgeschäfte.

Auch die Belastung innerhalb der einzelnen Besitzgruppen ist wieder festgestellt worden. Hier sei nur Folgendes mitgetheilt: Von den 12 985 923 M. entfielen auf die

Bestitzgruppen	Schuldfälle	Proz.	M.	Proz.
0,00—0,25 ha	752	15,6	1,092,959	8,42
0,25—0,50 "	604	11,6	881,844	6,79
0,50—0,75 "	407	8,5	696,797	5,37
0,75—1,00 "	352	7,3	684,835	5,27
1—2 "	884	18,4	2,147,074	16,53
2—5 "	1035	21,6	3,139,881	24,19
5—10 "	484	10,1	2,158,802	16,62
10—20 "	189	3,8	1,090,411	8,40
20—50 "	73	1,5	700,598	5,39
50—100 "	22	0,5	266,490	2,05
≥ 100—200 "	5	0,1	126,232	0,97

Die untersten Besitzgruppen bis zu 5 Hektar (Tagelöhnergüter) sind hiernach mit 84 Proz. aller Fälle und mit 67 Proz. der gesamten Schuldsomme betheiligt. Ein Rückschluß auf die Höhe der Belastung ist hieraus nicht ohne weiteres zu ziehen, so lange nicht das Verhältnis der Schuldsomme zu den Steuerkapitalwerten (die Prozentbelastung) festgestellt ist, was vor Abschluß der Erhebung nicht thunlich ist.

Von besonderem Interesse ist endlich noch das Eintragsalter der Schulden, das für die 32 Gemeinden insgesamt wie folgt ermittelt wurde: Es stammten von den 12 985 923 M.

aus den Jahren	M.	pCt.
1892/90	3 993 483	30,75
1889/80	6 307 241	48,57
1879/70	2 012 425	15,80
1869/60	586 149	4,13
vor 1860	186 625	1,05

Inbesondere aus dem letzten Jahrzehnt 1883/92, d. h. nach der Erhebung von 1883, sind 8 957 365 M. oder 68,98 pCt. des Gesamtbetrages eingetragen worden. Es ist das an sich kein ungünstiges Zeichen, da einerseits die Zahl der Fälle derjenigen von 1883 fast ganz gleich

ist und andererseits angenommen werden darf, daß ein nicht unerheblicher Bruchtheil der Neueinträge zur Ablosung älterer Schulden zu höherem Zinsfuß gebient haben mag.

Bismarckiana.

Auf das den Titel „Fürst Bismarck und seine Zeit“ führende neue große Werk Hanns Blums, aus dem wir bereits die interessante Schilderung über Bismarck's Studentenzeit vorweg nahmen, kommen wir heute in einem weiteren Auszuge zurück. Da der Verfasser zu den persönlichen Freunden des Hauses gehört, da er einst in der Berliner Wilhelmstraße und seitdem in dem hübschen umrauschten Herrenhause des Sachsenwalbes gastlichen Zutritt hatte, so mag er auch vor Anderen als berufen erscheinen, das „widerwillige Werkzeug“ zu schildern, welches von der Geschichte gezwungen wurde, das deutsche Volk zu einigen.

Hanns Blum, der Sohn des gewaltigen Redners der Frankfurter Paulskirche, welcher in der Dritttienau als Opfer der Reaktion die Freiheitsbegeisterung des politischen Frühlings mit dem Tode bezahlte, war national-liberaler Abgeordneter, als am 28. Mai 1870 im deutschen Reichstage darüber abgestimmt wurde, ob Nord- und Fürstentum mit dem Tode zu strafen wären. Der Sohn Robert Blum's stimmte mit Ja, und die Sozial-Demokraten begleiteten dieses Ja mit lärmenden Pfui-Rufen. Gleich darauf ließ ihn Bismarck zu sich in sein Empfangszimmer bitten, reichte ihm die Hand und sprach: „Ich habe Sie zu mir bitten lassen, um Ihnen in dieser Stunde, von der ich hoffe, daß sie für ganz Deutschland eine segensreiche sein wird, ein Bündniß anzubieten. Nicht ein Bündniß zwischen uns, nicht ein Bündniß zu Gunsten eines Lebenden, sondern ein Bündniß zu Gunsten eines Toten. Ich möchte Sie bitten, daß Sie, wenn jemals wieder Ihr Vater von den Herren, die heute Ihre Abstammung mit einem Pfui begleitet, dadurch herabgewürdigt werden sollte, daß sie ihn für einen der ihrigen erklären, daß Sie dann über alle Macht verfügen wollen, bis ich etwa beste, namentlich in der Presse, um dieses Bild rein zu halten. Ich bin ja damals im Jahre 1848 ein scheußlicher Junker gewesen. Ich würde Ihren Vater auch haben erschließen lassen, wenn ich das hätte thun können. Ich würde auch Gottfried Kinkel haben erschließen lassen, obwohl ich mit ihm auf dem Fuße gegenseitiger Hochachtung stand. Aber ich urtheile heute gerechter. Ihr Vater war liberal, sehr liberal, aber auch gut national. Er würde, wenn er heute noch lebte und im Reichstage säße, wohl auf denselben Bänken Platz genommen haben, wie Sie.“

Dieser Hans Blum überreicht jetzt dem deutschen Volke den ersten Halbband einer groß angelegten Biographie Bismarck's.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß von einem Biographen, mit welchem der mächtige Staatsmann so vertraute Zwiegespräche führte, mancher neue Aufschluß zu erwarten ist, wenn erst die Darstellung bis zu dem Punkte gelangt sein wird, wo er als Mitstreiter in das politische Leben eintrat. Zunächst aber reicht diese nur bis zur Erneuerung des Bundestages, und man muß sich begnügen, ihr da und dort einige verstreute Hinweise zu entnehmen, insbesondere solche, welche auf die geistige und ethische Vorbereitungszeit Bismarck's Bezug haben. Es wird doch immer von unaussprechlichen Reize sein, darnach zu forschen, auf welchem Wege Bismarck zu seiner umfassenden Bildung gekommen ist und wie er in der enghemengten Abgeschlossenheit seines pommerischen Junkerlebens die Fundamente zu seiner überlegenen Weltanschauung gewonnen hat. Er war auf dem Berliner Gymnasium zum Grauen Kloster ein guter, aber kein hervorragender Schüler gewesen. Sein Maturitätszeugniß hatte nur die Nr. 2 und das Urtheil über seinen lateinischen Probe-Aufsatz lautete: „Oratio est latina et lucida, sed non satis castigata.“ (Die Sprache ist lateinisch und klar, aber nicht genügend gefeilt.) Auch sein künstlerischer Sinn war wenig entwickelt, wie er später in einem Gespräche mit Franz Venbach eingedrückt hat. Besonders, sagte er zu dem berühmten Maler, sei er durchaus unmusikalisch. Er habe niemals Klavierpielen gelernt, wie sich jeder Gymnasiast aus guter Familie rühmen könne. Kurze Zeit habe er wohl Unterricht gehabt, aber nichts gelernt, da er kein Interesse dafür hatte. Ihm seien bei dem Besen der Noten stets die Thränen in die Augen getreten, und während er als neugeborener Quartaner vermöge seines guten Gedächtnisses das griechische Alphabet in einer halben Stunde capirt habe, sei es ihm stets sauer geworden, die schwarzen Köpfe mit den Strichen und Vorzeichen von einander zu unterscheiden. Kurzum, er habe kein musikalisches Gehör und auch keinen Sinn dafür. Am liebsten habe er stets eine gute italienische Drehorgel gehört; auch eine Handharmonika, wie sie die jungen Burche Abends auf dem Banke spielen, klinge ihm sehr angenehm. Oper und Sing-Akademie seien ihm unbekannte Aufenthaltsorte. Sehr gern höre er noch das der menschlichen Stimme am meisten ähnliche Cello. Er habe einmal die Oper „Troubadour“ gehört, und es sei ihm unbegreiflich, daß so ein junger Mann wie der Manrico ein Don Juan sein könne; er sei überhaupt kein Freund der Tenoristen, wohl aber finde er an einer guten Pöffe und an einem gesunden Kälauer Gefallen. Inbessene deute doch schon bei dem Gymnasiasten ein bestimmter Umstand auf die geistige Richtung; seine Lieblingslektüre war nämlich das „Theatrum Europaeum“, das große, in Schweinsleder gebundene, illustrierte Geschichtswerk des tüchtigen Matthäus Merian mit den vielen Porträts, Städtebildern und Schlachtenplänen aus verflorenen Jahrhunderten. In seinem vielbewunderten historischen Kenntnissen hat der Gymnasiast damals seinen Grund gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Rundschau.
Deutsches Reich.

* Aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums des Garde-Jäger-Bataillons wurde Samstag Vor-

mittags in Anwesenheit des Kaisers, der Kaiserin, der vier ältesten Prinzen, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold und der Generalkität, ein Gottesdienst im Lustgarten abgehalten. Außer dem Bataillon waren 1500 ehemalige Gardejäger zugegen. Dem Gottesdienst folgte eine Ansprache des Kaisers, die mit einem Hoch auf das Bataillon und auf die ehemaligen Gardejäger schloß. Oberst Graf Solz dankte und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. In seiner Ansprache sagte der Kaiser etwa Folgendes:

„Nach alter Jägerfittte geben wir zunächst Gott die Ehre. Gottes Segen, der uns bisher zur Seite gestanden, wolle uns auch ferner leiten. Die Geschichte hat gezeigt, daß das Bataillon zu allen Zeiten verstanden hat, Ehre einzubringen und unvergleichliche Vorbeeren zu ernten. Auch über die militärischen Kreise hinaus erworb sich das Bataillon ein großes Verdienst; der Stand der deutschen Forstleute und deren Verdienst um den deutschen Wald sind bis zur größten Vollkommenheit emporgehoben, aber nur unter dem Patriotismus können diese hohen Verdienste fortblühen, und das werden sie zur Ehre meines Hauses.“

* Der „Reichsanz.“ meldet: Der zum Gesandten in Hamburg ernannte Herr v. Kiderlen-Wächter traf dort ein und übernahm die Gesandtschaftsgeschäfte.

* Auf dem deutschen Adelstag hat Herzog Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, eine längere Rede gehalten. Er sprach darin die Forderung einer Verminderung des Luxus aus. Man müsse den Anschein vermeiden, daß Wohlstand vorhanden sei, wo er in Wirklichkeit nicht sei, ebenso das Strebertum, daß jeder mehr scheinen wolle, als er ist. Der Herzog äußerte sich auch über die landwirtschaftliche Arbeiterfrage und bedauerte das mangelnde Interesse in der Adelsgenossenschaft hierfür. In seiner Landwirtschaft sei ein Arbeitermangel nicht vorhanden. Er habe versucht, solchen Boden, der bisher nicht von ihm bewirtschaftet sei, an die kleinen Leute zu verpachten. Weiter bezeichnete er als wünschenswert, daß Mitglieder des Adels, jüngere Söhne oder auch zukünftige Besitzer selbst, sich die kaufmännischen und technischen Kenntnisse erworben, um selbstständig irgend einem industriellen Etablissement vorzustehen. Die Adelsgenossenschaft würde anzukämpfen haben gegen ein leider tief eingewurzelt Vorurteil, daß man solche Leute von industriellen Etablissements, die aus den Reihen des Adels hervorgegangen sind, als nicht voll ansehe in sozialer Beziehung und sich daher von ihrem Verkehr zurückziehe. Zum Schluß wandte er sich dagegen, daß die Person des Königs in konservativen Parteiblättern mit ins Spiel gezogen werde.

* Der Delegirtenrat der deutschen Mülereibezugs-genossenschaft beschloß, die nächstjährige Tagung in Straßburg abzuhalten.

Ausland.

Frankreich.

* Der „Gclair“ veröffentlicht ein Interview mit dem früheren Gesandten in Tanger, Ordega, worin dieser äußerte, die Erhaltung des status quo in Marokko sei weniger wichtig als die Erhaltung des Friedens. Frankreich und Spanien sollten versuchen, dort ein Condominium zu errichten. Spanien wisse, daß Frankreich Marokko nicht annektieren wolle, aber es wisse auch, daß Frankreich England an der Besitzergreifung von Tanger verhindern wolle.

Belgien.

* Einem Brüsseler Blatt sind Meldungen vom Kongo zugegangen, wonach Raschid in der Richtung nach dem Tanganika geflohen und Kunaliza von Baron Dhanis gefangen genommen sei. Staatsinspektor Paul Lemarinel, Bruder des Kapitäns Georges Lemarinel, besprach in Kaffongo mit Dhanis eingehend den Plan einer Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Manyema. Von Leopoldville sind Truppen abgegangen, um im Süden von Bangweolo ein Lager anzulegen und besetzt zu halten. Vom Nelle wird gemeldet, die Expedition des verstorbenen Vanterkhoven, jetzt von dem Staatsinspektor Baert geführt, von der gemeldet wurde, daß sie in Lado-Wald eingetroffen sei, habe dort nur Rekognoszierungen ausgeführt und keine feste Stebung eingenommen. Die Expedition bestand zahlreiche Kämpfe, wurde von Dervischen angegriffen und mußte den Marsch unterbrechen. Nach den neuesten Meldungen befand sich Baert in Nyangara und erwartete Verstärkungen von Leopoldville, um die von England abgetretenen Gebietsteile zu besetzen, wo heftige Zusammenstöße mit den Gegnern erwartet werden.

England.

* Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Kairo ist es nicht ausgeschlossen, daß der Khediv nach seinem Besuch in Konstantinopel wegen einer Luftveränderung die Schweiz besucht.

Rußland.

* Bei der Eröffnung der Kommission für die Eisenbahn-Gebühretarife erklärte der Finanzminister, er habe nichts gegen eine Tarifierhebung, wenn die Verluste, welche die Staatsbahnen dadurch erleiden, durch anderweitige Vorteile für Handel und Landwirth-

schaft ausgeglichen würden.

* Es verlautet mehrfach, Jakob John, der Verkäufer russischer Geheimdokumente über Bulgarien, sei verhaftet worden, als er über die Donau nach Rumänien flüchten wollte. Angeblich sind bei ihm vier Kisten festgenommen.

Spanien.

* Der Senat beriet über die Haltung der Kommission für den deutsch-spanischen Handelsvertrag, welche durch eine Enquete die Arbeiten hinauszieht und keinen Bericht erstattet. Mehrere Senatoren beschloßen, nach der Sitzung den Antrag auf eine Vertrauensstunde für die Regierung einzubringen. Es verlautet glaubhaft, die Regierung werde demnächst das Parlament schließen.

Antliche Nachrichten.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 12. Juni d. J. wurde die etatmäßige Stelle eines wissenschaftlich gebildeten Assistenten beim Statistischen Bureau darüber dem Dr. Ludwig Deurer daselbst übertragen.

Das Eisenbahnprojekt Espasingen-Stodach.

In der Sitzung vom 7. Mai 1892 hat die zweite Kammer bekanntlich den Wunsch zu Protokoll erklärt, daß die großh. Regierung entweder noch dem gegenwärtigen oder doch spätestens dem nächsten Landtag eine Vorlage wegen Fortsetzung der Bahn von Andwighshafen nach Ueberlingen auf Staatskosten mache und gleichzeitig auch das Stück Espasingen-Stodach als Staatsbahn baue. Die großh. Regierung hat nun der zweiten Kammer eine Darlegung der Bau- und Betriebsverhältnisse einer Verbindungsbahn von Espasingen nach Stodach übergeben, wonach die Baukosten dieser 6,2 Kilometer langen Linie auf 970 000 M. — d. h. für das Kilometer auf 152 600 M. — veranschlagt werden. Rechnet man hierzu noch die Kosten für das Betriebsmaterial, so werden sich die Gesamtkosten auf etwas höher als 1 000 000 M. belaufen. Als Einnahme aus dem Personenverkehr einschließlich der Gepäck- und anderer Nebentagen wird ein Betrag von 9000 M. angenommen, und die Einnahme aus dem Güterverkehr wird günstigsten Falles auf 5000 M. geschätzt. Dieser Gesamteinnahme von 14 000 M. steht nach der von der Generaldirektion unter Annahme sparsamer Betriebsführung angefertigten Berechnung eine Gesamtbetriebsausgabe von 20 000 Mark gegenüber, so daß die Ausgaben die Einnahmen jährlich um 15 000 M. übersteigen würden. Rechnet man dazu noch die Zinsen aus 1 000 000 M. Anlagekosten mit 40 000 M., so hätte der Staat für die Bahn alljährlich ein Opfer von mindestens 55 000 M. zu bringen, was nach Ansicht der großh. Regierung mit den wirtschaftlichen Vorteilen derselben nicht entfernt im Verhältnis stünde.

Die großh. Regierung glaubt deshalb die Verantwortlichkeit für den Bau einer Verbindungsbahn Stodach-Espasingen auf Staatskosten nicht übernehmen zu können. Dagegen erklärt sich dieselbe bereit, den Verkehrsinteressen der Gegend in der Weise entgegen zu kommen, daß sowohl im Personen- wie im Güterverkehr der Stationen des Bezirks Stodach und Weßkirch einerseits mit den Stationen Espasingen bis Ueberlingen andererseits die Tagberechnung so erfolgt, als ob die Abkürzungslinie Stodach-Espasingen gebaut wäre und dem zu Folge die Länge der wirklich zu durchlaufenden Linie Stodach-Stahringen-Espasingen nicht zu 16 Kilometer, sondern nur zu 6,2 Kilometer berechnet wird; ferner daß die zwischen Ueberlingen und Stahringen verkehrenden Personenzüge, soweit es nach der Konstruktion des Fahrplanes ausführbar erscheint, bis nach Stodach durchgeführt werden. Diese Maßnahmen würden zwar der Eisenbahnkasse auch Opfer auferlegen, aber jedenfalls weit geringere, als der Bau und Betrieb der fraglichen Verbindungsbahn.

Nach diesen von der großh. Regierung gegebenen Darlegungen kann sich die Budget-Kommission der zweiten Kammer der Ansicht nicht verschließen, daß die Ergebnisse der Untersuchung keineswegs günstig für die Ausführung der in Frage stehenden Bahnlinie ausgefallen sind, und ist der Anschauung, daß es nicht angängig erscheine, auf dem im letzten Landtag zu Protokoll erklärten Wunsche, die Linie Espasingen-Stodach als Staatsbahn zu erbauen, weiter zu beharren. Der lebhafteste Wunsch aber, den Bestrebungen Stodachs in absehbarer Zeit gerecht zu werden, veranlaßte die Kommission zu einem Zusammentritt mit der großh. Regierung, um die Frage zu erörtern, ob nicht nunmehr die Verbindung Stodachs mit dem See durch das Dwinger Thal nach Salem zu erreichen sei, eine Linie, die gerade auf dem letzten Landtag durch zahlreiche Petitionen angestrebt wurde. Die Mittel für die Unternehmung dieser Linie sollten nach Ansicht der Kommission aus dem bewilligten Kredit für die Unternehmung der Linie Ueberlingen-Markdorf geschöpft werden. Seitens der großh. Regierung wurde darauf die Erklärung abgegeben, daß sie bereit sei, den Bau einer Linie Stodach-Salem in nähere Erwägung zu ziehen, sobald die Bodensegürtel-Bahn bis zur badisch-württembergischen Grenze erstellt sein wird; vor diesem Zeitpunkt könne der Erstellung einer Linie Stodach-Salem nicht näher getreten werden. Die Erreichung dieses Zieles sei jedoch nicht vor Ablauf der nächsten oder übernächsten Budgetperiode in's Auge zu fassen, und darnach erscheine es unthunlich, auf den für die laufende Budgetperiode bewilligten Kredit für die Unternehmung der Linie Ueberlingen-Markdorf zu greifen. Ueberdies liege bereits ein im Jahr 1876 ausgearbeitetes Projekt für den Bau einer Bahn von Stodach durch das Dwinger Thal nach Salem vor, welches vor der Ausführung mit Rücksicht auf die inzwischen verfloßenen Jahre lediglich einer nochmaligen Revision bedürfe. Schließlich wurde, wie der Budgetkommissionsbericht (Berichterstatter Abg. Hoffmann) betont, noch seitens der Vertreter der großh. Regierung darauf hingewiesen, daß die für die Verkehrsinteressen der Bezirke Stodach und Weßkirch in Aussicht genommenen Begünstigungen in ihrer wirt-

schäftlichen Wirkung von nicht zu unterschätzender Bedeutung seien. Die Tarife für den Personen- und Güterverkehr würden ebenso niedrig gestellt, als wenn die Linie Espasingen-Stodach erstellt wäre. In der Regel würde der Personenverkehr zwischen Ueberlingen und Stodach ohne Umsteigen bewerkstelligt werden können und als einziger Nachteil komme lediglich ein nicht allzuerheblicher Zeitverlust in Betracht.

Die Budget-Kommission der Zweiten Kammer konnte sich der Ansicht der großh. Regierung anschließen, daß der Bodensegürtel-Bahn der Vorrang vor der Linie Salem-Stodach gebühre, und gelangte nach nochmaliger eingehender Erörterung der ganzen Frage einstimmig zu dem Antrag: „Die Kammer wolle sich damit einverstanden erklären, daß von dem auf dem letzten Landtag zu Protokoll erklärten Wunsche, das Stück Espasingen-Stodach als Staatsbahn zu bauen, Umgang genommen werde, sofern die Erstellung einer Bahnverbindung zwischen Stodach und der Linie Stahringen-Markdorf auf Staatskosten auch weiterhin im Auge behalten und dem entsprechend alsbald nach Vollendung der Bodensegürtelbahn bis zur badisch-württembergischen Grenze allen Entfess an die Frage des Baues einer Bahn von Stodach durch das Dwinger Thal nach Salem auf Staatskosten herangeführt werde.“

Badische Chronik.

A Mannheim, 17. Juni. Sonderzüge zum Schützenfest. Am Mittwoch den 20. wird die Hessische Ludwigsbahn einen Extrazug um 8⁰⁰ Vorm. von Mannheim mit Anhalt in Bampertheim und Gernsheim zum Fahrpreis für Hin- und Rücktour von 3 Mk. für 2. und 2 Mk. für 3. Klasse, ab Zwischenstationen entsprechend billiger, ablassen. Für die Heimkehr wird ein Extrazug ab Mainz Hauptbahnhof 9⁰⁰, Neustadt 9⁰⁰, in Mannheim 11⁰⁰ gefahren.

* Heidelberg, 17. Juni. Der Redakteur des antisemitischen „Badischen Volksboten“, Thomas Neutker, welcher von Schurgericht in Mannheim wegen Aufreizung zum Klassenhaß 4 Monate Gefängnis erhalten, hat gegen dieses Urteil die Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Die Verhandlung findet daselbst am 9. Juli statt.

*) Heidelberg, 16. Juni. Gestern fand im Museumsaal ein Festessen zu Ehren Czerny's statt, an dem die Gesamtheit des akademischen Lehrkörpers theilnahm.

* Baden, 17. Juni. Von dem Testamentsvollstrecker des Herrn Komponisten J. Rosenhain ist das durch den letzten Willen der im Jahre 1888 verstorbenen Ehegattin Rosenhain der Stadtgemeinde Baden zugewendete Vermächtniß von 27 000 M. ausgefolgt worden; aus diesem Kapital wird die „Rosenhain-Stiftung“ gegründet, deren Erträgniß nach den Bestimmungen des Testaments verwendet werden wird.

* Durbach (A. Odenburg), 17. Juni. Der landwirtschaftliche Bezirksverein Odenburg hat dem Wunsche einer Anzahl Landwirthe von Durbach in dankenswerther Weise entspricht, ein Ausstellung der in den Orten Durbach, Eberstweier, Neßelried, und Appenweier noch vorhandenen Weine auf Sonntag, den 24. Juni in Durbach in's Leben zu rufen. Damit wird eine Ausstellung und Prüfung von gebrannten Weinen verbunden sein. Herr Geheimrat Hofrath Dr. Neßler wird in althergebrachter Weise das Preisgericht leiten und Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Ritter den Vortrag über die Beobachtungen auf der Ausstellung und über die neuesten Erfahrungen im Rebbau halten. Daran soll sich eine Besprechung über Rebbau und Kellerwirtschaft knüpfen. Bei dem lebhaft ausgesprochenen Wunsche nach einer Ausstellung wird die Besichtigung jedenfalls lebhaft werden und ist sehr zu wünschen, daß sich auch Kaufstiebhaber in großer Zahl aus weitem Umkreise in Durbach einfänden, um den ausgezeichneten 1892er Weinen zum verdienten Absatz zu helfen. Möge damit auch der Turnus von Distriktausstellungen, welche in einem Jahr in Durbach mit obigen Orten, im zweiten in Zell mit Rammerstweier, Fessenbach und Ortenberg, und im dritten in den links der Kinzig liegenden Orten gehalten werden sollten und welche seit 1889 eine Unterbrechung erlitten, wieder in's Leben treten, und möge durch diese Wettkämpfe Bau und Behandlung des Weins, wie der Absatz kräftig gefördert werden.

*) Endingen (A. Emmendingen), 16. Juni. Die durch den Brand obdachlos gewordenen Familien sind hier bereits für die Noth gut untergebracht. Wie man hört, sind alle bis auf eine einzelne Person leblich, theilweise sogar gut versichert. — Heute wurde Herr Bürgermeister Meier einstimmig wiedergewählt.

* Freiburg, 17. Juni. Die Stadtgemeinde hat soeben ihre Nachweisung über die Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1893 veröffentlicht. Die gesammten Wirtschaftseinnahmen betragen im Soll 2,257,146 Mk., im Hat 2,192,537 Mk., so daß ein Rest von 64,608 Mark bleibt, die Wirtschaftsausgaben beziffern sich auf 1,907,046 Mark im Soll, 1,886,513 Mark im Hat. Die Darstellung des Vermögensstandes der Stadt Ende 1893 ergibt insgesamt 5,403,756 Mk., welcher Betrag sich jedoch bei Abschätzung nach den demaligen Verkaufspreisen auf 16,889,174 Mark erhöht, davon entfallen nach letzterwähntem Aufschlage auf Gebäude 3,700,800 Mk., auf Grundstücke 12,627,410 Mk. Der Schuldenstand hat die Höhe von 11,395,249 Mk. erreicht. Bei Zugrundelegung des Vermögens nach dem Verkaufswert ergibt sich sonach ein Reinvermögen der Stadt von 5,473,391 Mark, bei Zugrundelegung des Vermögens nach Brandversicherung- und Steuerzuschlag eine reine Schuld von 6,012,026 Mk. d. i. 182,633 Mk. mehr als im Vorjahre. Dies der Vermögensstand der Stadtlaste.

*) Falkenstein (A. Freiburg), 16. Juni. Heute war die Temperatur auf 5 Gr. R. gesunken. Der Landmann sieht mit großer Besorgniß der Heuernte entgegen.

* Badenweiler, 17. Juni. Unser Ort prangt heute im Festgewand durch Sonnenchein, Flaggenschmuck und frohliche Menschen. Gegen Mittag trafen J. R. G. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin hier ein. Nachdem das im Hotel Römerbad servirte Diner im Schloß eingenommen war, machten die hohen Herrschaften ihren Besuch bei S. Durchl. dem Fürsten von Schaumburg-Sippe, der mit

3. G. der Fürstin seit einiger Zeit in der Villa Friederike des Herrn Ritter Wohnung genommen hat. Der Besuch dauerte 1/2 Stunden und wurde alsbald im großen Schloß erwiedert. Zu Ehren der fürstl. Schaumburgischen Herrschaften findet heute Abend Feuerwerk und bengalische Beleuchtung der alten Burg statt. S. Durchlaucht wird für einige Tage nach Kiel abreisen, um baldigst wieder hierher zurückzukehren. Der jüngste Prinz weilt bereits hier und sollen nächstens die beiden ältesten Prinzen hier eintreffen. Wie wir hören, sind die Herrschaften sehr befriedigt über ihren hiesigen Aufenthalt.

Sörrach, 17. Juli. In Weil wurde Bürgermeister Dienin mit 28 von 29 Stimmen wiedergewählt und hat sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen.

Aus dem Gutschaftal, 17. Juni. Unlängst wurden aus der Gutschaft eine Menge todter Forellen von den kleinsten bis zu den stärksten Exemplaren herausgefischt. Wahrscheinliche Ursache: Wasserzersetzung durch irgend eine Fabrik. Wie man hört, fanden seitens der Behörden zahlreiche Entnahmen statt und wurden verschiedene vergiftete Fische behufs chemischer Untersuchung nach Karlsruhe abgehandelt.

Bränningen (A. Donaueschingen), 17. Juni. Gestern wurde im hiesigen Gemeindevorstand der ledige M. Schreier von Mistelbrunn im Blute liegend unter einem beladenen Holzfuhrwerke aufgefunden. Durch einen bis jetzt noch unauferklärten unglücklichen Umstand mußte derselbe unter dem Wagen gekommen sein und wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Verunglückte befindet sich im hiesigen Spital in ärztlicher Behandlung.

Von der Schweizer Grenze, 16. Juni. In Neuhausen am Rheinfall fand die Kreisversammlung der Apotheker der Seckreis statt. Anwesend waren die Herren: Bosh-Radolfzell, Leiner u. Welsch-Ronstanz, Hartmann-Stedorn, Beutzel-Waldhut, Hauser-Megkirch, Brunner-St. Georgen, Wehringer-Engen und Ramdohr-Überlingen. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils vereinigte ein gemeinsames Mittagessen die Anwesenden. Als nächstjähriger Zusammenkunftsort ist Donaueschingen in's Auge gefaßt worden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. Juni.
Sofbericht. S. R. G. der Großherzog nahm Samstag Vormittag verschiedene Meldungen entgegen und ertheilte dem Direktor der Rheinischen Hypothekbank, Hofrath Dr. Hecht, eine längere Privataudienz. Gegen 1 Uhr traf S. R. G. die Fürstin Sophie zur Spitze aus Rothenfeld in Schloß Baden ein und nahm an der Frühstückstafel theil, zu welcher auch J. D. die Prinzessin Amelie zu Fürstberg erschien. Zur Abendstafel waren verschiedene Einladungen, unter anderen auch an Hofrath Dr. Hecht ergangen. S. R. G. die Kronprinzessin Viktoria ist Freitag wohlbehalten in Sophienburg eingetroffen, wo Samstag der Geburtstag des Kronprinzen im Familienkreis begangen wurde. Samstag Nachmittag nahm S. R. G. Hocht den Vortrag des Legationsraths Dr. Frhrn. v. Wado entgegen.

Berufung. An Stelle des verstorbenen Professors Baileh ist Professor Bügel aus München an die hiesige Kunstakademie berufen.

Bei der Abnahme des Thurmknopfes auf der St. Stephanskirche zum Zweck der Vergoldung fand sich im Innern desselben, in einer Tasche von Wachsteinwand eingehüllt, ein Vogen Pergament, der — auf den beiden inneren Seiten beschrieben — auf der einen Seite den am 24. Oktober 1811 über die Vollendung der Kirche durch Aufsetzen des Thurmknopfes aufgenommenen Akt, auf der anderen Seite aber die Abschrift der am 8. Juni 1808 in den Grundstein der Kirche eingelegten Urkunde enthält. Das den Unterschriften auf der ersten Urkunde beigefügte Siegel ist, wie auch die Siegel auf dem Umschlag, wohl in Folge der Hitze, die in dem metallenen Thurmknopf zeitweise sich etwas stark geltend gemacht haben mag, zu einer unkenntlichen Masse zusammengeschmolzen. Wie der H. Beob. hört, ist beabsichtigt, den Thurmknopf, der — aus Weißblech gearbeitet — sich als sehr schabhaft erwies und der u. a. auf der westlichen Seite ein, von einer Gewehrflügel herrührendes Loch aufgewiesen (vielleicht ein Andenken an das Jahr 1849?) nunmehr in etwas dauerhafterer Weise in Kupfer herzustellen und mit einem neuen Kreuz zu ziern. Knopf und Kreuz sollen vergolbet werden. Die Kosten hierfür werden sich auf nahezu 1000 M. belaufen. Beigefügt mag noch werden, daß die Kugel einen Durchmesser von 1,30 Meter und das Kreuz über derselben eine Höhe von 3 Meter hatte.

Im Karlsruher Kunstverein sind neu zugegangen: Relief in Gyps des Prof. Herz von Professor Klippers in Bonn. Jadericus Rio von Alfred Bachmann in München. Dämmung von Denselben. Abend in Südnorwegen von Denselben. Dämmung von demselben. Vorfrühling von R. Kinsley hier. Zwei Herrenporträts von Professor Ernst Schürth hier. Zwei Damenporträts von Denselben. Panneau von G. Strohmeyer hier. Herrenporträt von Richard Straßberger hier. Base mit Blumenstrauß von Fr. v. Bergholtz in München.

Radfahrersport. In dem gestern in Lurix stattgehabten großen internationalen Hauptfahren errang Herr A. von Vater mit seinem Adler-Kenner gegen die große Konkurrenz der Engländer, Franzosen, Schweizer, Italiener und Deutschen den ersten und höchsten Preis im Werth von 1500 Franken, sowie in kleineren Wettfahrten 4 weitere Preise.

Der Südd. Verband Voller'scher Stenographen tagt am 24. Juni in Pforzheim. Den Verhandlungen geht ein Preiswettbewerb von 100, 150 und 180 Silben pro Minute voraus.

Fandalismus. Einem hiesigen Gärtner in der Scheffelstraße wurden auf einem seiner schönsten Acker in der Nähe der Kriegstraße ca. 50—100 der schönsten blühenden Kartoffelstöcke sammt den Früchten von ruchloser Hand aus der Erde gerissen.

Aureolischer Geschäftsmann. Herr Uhrmacher Franz Bühlinger in der Marktgrafenstraße ersucht uns, mitzutheilen, daß er mit dem unter vorstehender Spitzmarke in

letzter Sonntagsnummer der „Bad. Presse“ mitgetheilten Vorkommnisse in absolut keiner Weise etwas zu thun hat.

Seraubt. In der Nacht vom 15./16. zehnten drei Burche und zwei Frauenspersonen in einer Wirthschaft der Bahnhofstraße mit einem Sattler aus Gondelsheim. Letzterer wurde um Mitternacht von einer der Frauenspersonen ins Sallentwäldchen gelockt, wo er sich unter der Brücke, welche in den Thiergarten führt, plötzlich von 3 Mannspersonen umringt sah, die ihm das Geld unter der Bedrohung mit Todtschlägen abforderten. Der Sattler setzte sich gegen seine Angreifer zur Wehr, wurde aber mit Beihilfe der Frauensperson zu Boden geworfen und ihm eine blutende Verletzung am Kopfe beigebracht. Seine Baarschaft im Betrage von 85 M. wurde ihm geraubt. Zwei der Thäter und die Frauensperson wurden Samstag Abend ermittelt und verhaftet.

Schlägerei. Vor einer Wirthschaft in der Steinstraße entstand heute Nacht gegen 12 Uhr eine Schlägerei, wobei einer der Theilnehmenden in aufscheinend betrunkenem Zustande von einem anderen mehrmals derartig mit Faustschlägen ins Gesicht und auf den Kopf geschlagen wurde, daß eine Blutlache noch heute früh die Stelle bezeichnete, wo der Genannte auf dem Boden geworfen wurde. Durch den Skandal wurden die Bewohner der genannten Straße in der Nachtruhe gestört, ein Umstand, unter dem dieselben sehr häufig, vornehmlich in Samstag- und Sonntagsnächten zu leiden haben. Wäre es nicht möglich, daß unsere Polizeibehörde dieser Straße hauptsächlich an den bezeichneten Abenden eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden würde?

Ein neuer Schwindel. Eine Dame hatte auf dem Wege von Durlach hierher eine goldene Damen-Remontuhr mit goldener Kette im Gesamtwert von 80 M. verloren und den Verlust auszusprechen lassen. Ein etwa 19 Jahre alter Burche stellte sich bei der Dame ein und erklärte, er wisse, wer ihre Uhr gefunden habe, gab aber die Adresse nicht eher an, bis ihm die Dame auf Verlangen eine Mark gab. Nach den gemachten Erhebungen stellte sich heraus, daß die angegebene Adresse fingirt war.

Verhaftet wurden ein hiesiger Maurergeselle aus Wöhrbach wegen Verübung von Unzucht und ein Köchin aus Großingensheim, die wegen Betrugs von Bruchsal aus gerichtlich verfolgt wurde.

Verhaftet wurde ein Antreiber aus Wiesenthal, welcher einer Frau in der Schloßstraße mit 13 M. 20 Pf. und einem Kutscher in der Steinstraße mit 12 M. Koff und Soais durchgebrannt war.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 16. Juni. Fleischpreise auf der Freibank des Wochenmarktes. Anwesend waren 10 Fleischveräußerer, welche verkauften: das Rindfleisch zu 60, —, Rindfleisch 64, 68, —, Schweinefleisch 68, 72, —, Kalbfleisch 68, 72, Hammelfleisch 60, 70 Pfg. — 1) Viktualien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 72, —, Rind 68, Hammel 60 bis 70, Schweine 72, ger. 1 M., Kalb 72, Wob: 450 Gr. weißes 15, 1400 schwarzes 36, Wehl: 500 Gr. weißes 16, schwarzes 12, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 30, 500 Gr. Reis 32, Gerste 24, Gries 24, 50 Kilo Kartoffeln 2,00—00, 500 Gr. Butter 1,10, Rindschmalz —, Schweine-Schmalz 100, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 30, 1 Liter saurer Rahm 90 Pf. — 2) Sonstige Naturalien: 1 Kist. Wald-Bindenholz 40,00 M., Waldtannenholz 30, —, 50 Kilo Heu 4,00, Stroh 3,00 M. — 3) Fische: 500 Gr. Wal 1,10, Barsch 60, Hecht 1,00 M., Brezen 60, Milben 50, Karpfen 00, Schleiern 0,00 M., Rothaugen 30, Koresch 40, Zander —.

Budapest, 16. Juni. (Originalbericht von Heinrich Glint, Produktenhändler in Budapest.) In dieser Woche ist in Schweinefleisch wieder eine festere Tendenz eingetreten und wir notiren Budapest Schweinefleisch à M. 81 1/2 franko Post. Spät dagegen erfuhr sich nicht so lebhafter Kaufslust wie die Preise erfuhr fast keine Veränderung. Wir notiren Schweinefleisch 3/100 M. 75, —, 1/100 M. 68 1/2 ger. 4/100 M. 78 1/2, ohne Packung. In türk. Pflaumen befestigte sich die Tendenz infolge, als wohl in Folge der unglücklichen Witterung — sehr kühl und windig — das Angebot diese Woche äußerst knapp war und andererseits vom Anstande doch schon einige Ordrer einliefen. Es wurden verkauft serb. und bosn. 110/120 M. 16 1/2, bosn. 95/100 M. 19 1/2, 80/85 M. 26 1/2 während am Schluß der Woche 110/120 M. 17 1/2, 95/100 M. 20 1/2, 80/85 M. 27 1/2 auf Herbstlieferung bedingen. Der Umsatz in letzterer Waare betrug 2200 Mtr., während von effektiver Waare 600 Mtr. verkauft wurden und holten 100/105 M. 12 1/2, 80/85 M. 16 1/2. Im Aus fanden diese Woche gar keine Verkäufe statt und notiren wir p. Herbst wie folgt serb. 17 1/2, slawon. M. 70 1/2. Alles per 100 Kilo ab hier, erste Kosten netto Cassa.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. Heute Vormittags fand die feierliche Grundsteinlegung des Berliner Domes in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin, der Prinzen des königlichen Hauses und anderer zur Zeit anwesenden Prinzen, der Generalität, der Minister und der Spitzen der Behörden statt. Domprediger Bierregge hielt die Festansprache, worauf die Verlesung der Stiftungsurkunde folgte, welche dann in den Grundstein gelegt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin vollzogen die drei üblichen Hammerschläge.

Budapest, 17. Juni. Aus klerikalen Magnatenkreisen erfährt die Ft. Ft., daß die abermalige Ablehnung des Ehegesetzes für sicher gehalten wird. Die Regierung habe nur 7 Gegner zur Abfertigung bestimmen können; die Klerikalen verfügten noch über eine sichere Majorität von 10 Stimmen.

Karwin, 17. Juni. Gelegentlich der Lohnzahlung konnte die Zahl der bisher Vermißten konstatirt werden. Auf dem östlichen Betrieb sind 49, auf dem westlichen 176 Mann abgängig, im Ganzen 225,

davon sind 137 verheirathet. Bei der Rettungsaktion verunglückten 20 Personen. Die Versorgung der Hinterbliebenen erfolgt aus den Bruderladen, die mit jährlich 15,000 Gulden in Anspruch genommen werden, es wird aber ein staatlicher Zuschuß erfolgen müssen. Ueberdies erklärte Graf Larisch, daß er für die Hinterbliebenen ausgiebigst sorgen werde. Die Theilnahme anlässlich der Katastrophe ist ungeheuer. Der Kaiser gab in einer Depesche an den Grafen Larisch seinem Schmerz über das Unglück Ausdruck. Graf Larisch erleidet einen unberechenbaren materiellen Schaden; denn der Betrieb sämmtlicher Gruben ist auf Monate eingestellt.

Triest, 17. Juni. Großes Aufsehen erregt die Ausweisung des Kapitäns Pajantias Runcaldier, welcher mit dem italienischen Handelsdampfer „Pierino“ seit 18 Jahren wöchentliche Fahrten zwischen Triest und Ravenna macht. Die Gründe der Ausweisung sind unbekannt. (F. 3.)

London, 17. Juni. Der Postdampfer des Norddeutschen Lloyd „Stuttgart“ ist mit 533 Fahrgästen heute früh um 6 Uhr bei Uebel 1/2 Meile östlich von Start-Point auf Sandhoden gestrandet. Die See ist ruhig und man erwartet, daß der Dampfer mit der eintretenden Fluth flott wird.

Petersburg, 17. Juni. Cholera-Bulletin vom 3. bis 9. Juni: In Warschau 15 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Gouvernement Warschau 45 bezw. 21, in Podolien 2 bezw. 1, in Radom 5 bezw. 4, in Tula 8 Erkrankungen, in Petrikau 1 Todesfall. In Kowno sind keine neuen Erkrankungen und auch keine Todesfälle vorgekommen. In Plozk kamen vom 27. Mai bis 2. Juni 30 Erkrankungen 17 Todesfälle vor.

Madrid, 17. Juni. Ministerpräsident Sagasta gab heute im Senat die Erklärung ab, daß er aus der Annahme des Handelsvertrags mit Deutschland eine Cabinetsfrage mache und die Alternative zwischen seinem Rücktritt und der Cortes stelle. Der Ministerpräsident wird seine Rede morgen beenden. — Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid dürfte die Cabinetskrise den Rücktritt der Minister des Auswärtigen, Innern, der Finanzen, Kolonien und öffentlichen Arbeiten herbeiführen. Die Krise bedeutet in politischer und finanzieller Beziehung einen Triumph Samazos, in wirtschaftlicher den Beginn eines entschiedenen Protektionismus.

Telegramme der „Badischen Orgi“

Wien, 18. Juni. Sämtliche „Orgi“ verurtheilen das Crispiattentat aufs heftigste. Die „Neue Freie Presse“ hofft, daß die „nördlich des Atlantik“ insofern eine gute sein we Genais der Schuß vielleicht die Luft von schädlichen politischen Miasmen reinigen dürfte.

Budapest, 18. Juni. Für den Petits des Ackerbauministers und Staatssekretärs soll Staatssekretär Gromon anersuchen sein. Die Regierung acceptirt im Prinzip den Bau eines Tunnels unter der Donau zur Verbindung der Städte Pest und Djen. (Ft. 3.)

Rom, 18. Juni. Es verlautet, der italienische Botschafter in Berlin, Graf Lanza, soll infolge von Mangel an Takt gegenüber den Verwandten des Kaisers Urlaub erhalten.

Rom, 18. Juni. Der Crispi-Attentäter Paolo Lega wurde durch die Mißhandlungen der Menge am ganzen Körper zerschunden. Sein Gesicht ist mit Wunden bedeckt. Bei der Vernehmung erklärte er, daß er Crispi habe tödten wollen, weil derselbe das Haupt der die Armen bedrückenden Gesellschaft sei. Der König und der Kronprinz stifteten Crispi gestern Abend Besuche ab. Fortgesetzt treffen bei Crispi Glückwunschtelegramme ein.

Paris, 18. Juni. Gestern wurde der Beschluß auf Einsetzung einer besonderen parlamentarischen Kommission behufs Ausarbeitung eines neuen Einkommensteuergesetzes veröffentlicht.

London, 18. Juni. Der Colonialminister erhielt aus Hongkong eine Depesche, wonach bisher 2000 Personen an der Pest gestorben sind. 80,000 Menschen haben die Stadt verlassen. Das Stadtviertel, in dem die Seuche herrscht, wurde vollständig abgesperrt.

Petersburg, 18. Juni. Das Befinden Giers hat sich wieder verschlechtert, so daß das Schlimmste befürchtet wird.

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 16. Juni, Mrgs., 4,98 m; gestiegen 9 cm.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Montag, 18. Juni:
Freiw. Feuerwehr. 2. und 3. Komp. 6 Uhr Übung.
Männerturnverein. Übungsabend.
Stadtgarten. 7 U. Konzert der Artillerie-Kapelle, Begrüßungszusammenkunft des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

Chines. Thee Karl Schaller, Karlsruhe, Spezialgeschäft, ver. Pfd. M. 2,50, 3, 3,20, 3,50, 3,80 etc. Muster und Preisliste frei. Wiederverkäufer hohen Rabatt, Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. (11001)

Liederkränz.
 Heute Montag Abend 8 1/2 Uhr:
Probe.

Männer-Turnverein.
 Montag: Übungsabend für jüngere und ältere Mitglieder.
 Mittwoch: Übungsabend für ältere Mitglieder.
 Donnerstag: Übungsabend für jüngere und ältere Mitglieder. 980^r
 Der Turnrat.

Für Gesangs-Vereine.
 Für Turn-Vereine.
 Für Militär-Vereine.
 Für Anderer-Vereine.
 Für Radfahrer-Vereine.

Hüte u. Mützen

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen
 Filzhüte v. St. von 1.50-2.50
 Lodenhüte „ „ 1.80-2.50
 Mützen „ „ 50 an
 Seidenhüte „ „ 3.50 an
 Musterbibliothek stehen franco zu Diensten. 7313
 Größtes Lager.
 Stets das Neueste der Saison.

Josef Goldfarb
 Karlsruhe i. B.

Silberne Bekleidung.

Zum feinsten niederen Silberpreise empfehle Silberne Bekleidung bei billiger Berechnung. 6571.10.3
F. Scheifele,
 Gold- u. Silberarbeiter,
 Marktplatz.

Papier- und Gesangs-Unterricht,
 und sich wie ab wandl. Unter- in Franz. Sprache wird gegen weiches Honorar gründlich ertheilt. 10017^r
 Ele. r. 54a, parterre.

Nachh. Stunden,
 in Latein., Griech., Franz., Deutsch, Mathem. u. Elementarfächern ertheilt mit nachweisb. Erfolg an Schüler und Erwachsene, à 1 Mark, ein abab. geb. Lehrer. Näheres 4873^r
 Birkel S, part., Flug. Kronenstr.

Dächer

aller Art, als: Schiefer, Ziegel, Holzcement und Dachpappe, werden repariert und umgedeckt, sowie neu erstellt unter Garantie bei billiger und reeller Bedienung durch das Dachdeckergeschäft **E. Streckfuss,** Angartenstr. 37.
 Zu Anlagen und Reparaturen von Blitzableitern halte ich mich gleichzeitg bestens empfohlen. 4906.52.10

Ankauf.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Karlsruhe's im Ankauf von Gold, Herrenkleidern, Frauenkleidern, Stiefeln, Umformern, Weißzeug etc. etc. und zahlt hierfür die allerhöchsten Preise. Adressen bittet man direkt zu richten an Frau E. Lazarus Wittwe in Bruchsal, Kaiserstr. Komme 3 Mal in der Woche nach Karlsruhe. 1631^r

Die Hundehandlung

von **G. Rupp**
 Schwanenstr. 21
 empfiehlt sich im An- u. Verkauf von Hunden, nehme auch Hunde in Pension zum Waschen, Scheren und kupieren und kaufe im Auftrag Hunde zum Schlachten. 7211.22
 Mit Hochachtung
G. Rupp, Schwanenstr. 21.

Mit 5000 Mark

wäre einem Lithographen oder Stein-drucker Gelegenheit geboten, eine gute Lithographie und Stein-druckerei mit Schnellpresse wegen Krankheit des Besitzers zu erwerben. Anerbietungen sind unter Nr. 7153 an die Expedition der „Bad. Presse“ zu richten.

Frau M. Lorentz, Ecke der Krieg- u. Ruppurrerstr.
(Café Grünwald, I. Etage). 1112.26.16

Zuschneidekurse
 nach eigener bewährter Methode. Ohne jegliche Apparate richtiges Maafnehmen und Zeichnen jeder Gagon. -- Nähturse.
 Anfertigung moderner Damen-Garderobe nach deutschen, Pariser und Wiener Mode-Journalen unter Garantie für gutes Sitzen. Exactestes Ausarbeiten. -- Billigste Preise.

Straßburger

Bürger-Zeitung

Auflage 10,000.
 Politische volksthümliche Tageszeitung.
 Beliebteste und verbreitetste Zeitung in Elßaß-Lothringen.

Abonnements vierteljährlich zu **1 Mk. 65 Pfg.**

werden von allen Postanstalten unter Nr. 6201 entgegen genommen.

Insertionsorgan ersten Ranges.
 Inserate finden die weiteste Verbreitung und kostet die Petitzeile nur 20 Pfg. 7082.3.2

Probenummern werden gerne zugesandt.

Die „Straßb. Bürger-Zeitung.“
 Allerheiligengasse 5.

RHENSER BRUNNEN
 Vortreffliches Tafelwasser RHENSER
 Jahrl. Versandt: 3-4.000.000 Gefässe.
 Weltausstellung Chicago: Höchste Auszeichnung.
 Hauptniederlage bei: **Baum & Bassler.** 53010.6.

August Pfetsch, Uhrmacher,

Kronenstrasse 45,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in gold., silb. Taschenuhren, Regulatoren, Standuhren in allen Holzarten, Schwarzwälder Uhren, Becker von M. 3.50 an.
 Ketten, Ohrringe und Ringe, Brägen u. s. w. in allen Preislagen in guter Qualität zu billigsten Preisen.



Inserate

für die „Mittag-Ausgabe“ der „Badischen Presse“ werden bis längstens Vormittags 9 Uhr angenommen. (Größere Inserate sollten, wenn möglich, tags zuvor bestellt werden.)
 Für die Abend-Zeitung werden Inserate bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.
Die Expedition der „Bad. Presse“.

In jeder deutschen Familie sollte die „Thierbörse“ gehalten werden;

denn die „Thierbörse“, welche im 8. Jahrgang in Berlin erscheint, ist unstreitig das interessanteste Fach- und Familienblatt-Deutschlands. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonniert man bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. gratis: Den Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger;
 2. gratis: Die Internationale Pflanzenbörse;
 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse;
 4. gratis: Die Kaninchenzeitung;
 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.);
 6. gratis: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft und 7. gratis: Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen eines hochinteressanten, fachwissenschaftlichen Werkes.
- Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier- und Pflanzenliebhaber, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer etc ist die Thierbörse unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Thierbörse“ an, und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach. Man abonniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt. 6998.3.2

!! Speisezimmertisch !!

großer, massiv eichen mit eleganten Füßen u. Stieg, nebst 3 tiefen Schiebladen, ist wegen Platzmangel preiswürdig zu verkaufen. Näh.: **Schneidersstr. 10, 3. Stock,** rechts und links, wie irrthümlicher Weise eingedruckt worden, **Schneidersstr. 5, im Bad.**
 Ein gut erhaltenes 3.2

Zweirad

mit Rifenreifen, ist billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 7213 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Blüsch-Garnituren,

2 neue feine, sowie Kamelkafschens-Divans und sonstige Sophas, Vorhangstangen und Kissen werden sehr billig abgegeben bei **W. Kirschenlohr,** Tapezier und Dekorateur, Bürgerstr. 8, part. 7222.1

Ein schöner, großer Regulator

ist zu verkaufen
Waldbornstraße 44, 2. Stock.

Zu verkaufen.

Es sind 3 neue eichene Stelboote bitto 1 Grönländer, sowie 1 Tafelklavier preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 7809 an die Exped. der „Bad. Presse“.

!! Küchengeräthschaften !!

einige gut erhaltene, sowie ein größerer Einmachkühler u. zwei große Einmachkühler (Steingut) werden billig verkauft. Zu erfragen **Schneidersstr. 10, 3. Stock,** rechts und nicht, wie irrthümlicher Weise eingedruckt worden, **Schneidersstr. 5, im Bad.** 7278

Notargehilfe - Gesuch.

Ein solider, gewandter Gehilfe kann sogleich bei mir eintreten. Off. unter Angabe der Gehaltsansprüche erbitte ich mir bis 24. ds. Mts. **Wolfsach, 15. Juni 1894.** 7298
Steiger, Gr. Notar. 2.2

Freiseur-Gehilfen sucht

M. Droll,
 gegenüber der Bahnpfost, 7331

Schuhmacher

auf Woche wird sofort gesucht bei **Stoll,** Werberplatz 23. 7325

Raminfeger - Gesuch.

Ein tüchtiger rüstiger Arbeiter, nicht über 35 Jahre, kann sofort eintreten bei **August Wieser, Raminfegermstr.,** **Wülheim i. G.** 7311.3.1

Röchin - Gesuch.

Gesucht zum 1. September eine Röchin, unverheiratet, mit guten Zeugnissen als Birtdienerin. **Offizier-Kasino Konstan.**

Ein Mädchen,

welches Lust hat, das Nägeln gründlich zu erlernen, kann sogleich oder auf 1. Juli eintreten
Amalienstraße 43, 3. St. 7335

Offene Lehrstelle.

Im Comptoir eines Fabrikgeschäftes für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen, jungen Mann unter günstigen Bedingungen. Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 7330 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Stelle - Gesuch.

Eine Frau, welche in der Haushaltung gut erfahren ist, sucht Stelle als **Haushälterin.** Näheres **Schneidersstr. 9, Hinterhaus.** 7293.2.2

Rochlehrstelle - Gesuch.

Für ein Fräulein wird eine Rochlehrstelle hier oder auswärts gesucht. Offerten mit näherer Angabe unter Nr. 7333 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Ein Stall

für 2 bis 3 Pferde mit Scheuer und eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten, **7225.2.2 Ruppurrerstraße 92.**

Bersteigerung.

Dienstag 19. Juni, 2 Uhr werden **Kronenstrasse 22** 4 schöne neue Waschkommoden aufeise m. weiß. Marmor, 2 neue Schubladen waschkommoden, eine m. grauem, die andere m. weiß. Marmorauflage, 5 feine neue Commodes, 1 Waschtisch u. 4 hübsche Nachttischen, 2 elegante neue halbfranzösi. Betten m. Rostbaummatrasen u. 3 beagl. m. Seegrasmattwagen (alles roth Drell), ferner: mehrere sehr gut erhalt. Sopha's, Fauteuils, Sophasische, Polster, Rohrgeflecht u. Holzstühle, Chiffonieres, verschied. Commodes, Waschkommode m. Dedel, neue u. geb. Federbetten, 1 compl. Dienstbotenbett, eis. Bettstätten, Spiegel, einger. Bilder, 1 Küchenschrank, 2 einbüx. Schränke, 2 schöne Eisschränke, 1 schönes Restaurationsbüffet, 1 Parthie abgelag. sehr gute Cigarren in verschied. Sorten gegen Baarzahlung versteigert, wozu einlobet 7321

L. Haas, Auktionator.

Bürgerstraße 5 können noch einige Arbeiter an einem guten **Mittags- und Abendtisch** Theil nehmen. 7327

Credit

wird solventen Geschäften, namentlich eingetragenen Handelsfirmen und Fabrikanten unter günstigen Bedingungen gewährt. Gesl. Anträge besördert die Expedition der „Badischen Presse“ unter Nr. 6213.

Zur Vermittlung

von Biegegeschäfts-An- und Verkäufen, zur Beschaffung und Anlegung von Kapitalien, sowie zur Vertreibung ausstehender Schuldposten auf gutlichem und gerichtlichem Wege empfiehlt sich das Geschäftsbüreau von **6822.4.2**
E. Leiblein, Kaiser-Bassage 52.

Nervöse

finden oft noch in den hartnäckigsten Fällen Heilung durch **Dr. Borchardt's** Kuren in **Auerbach** an der Hess. Bergstr. Ausführliche Prospekt über Eigenart und Erfolge gratis. 5140.12.8

Vertreter

repräsentationsfähige, stellt bei höchsten Provisions-Sätzen eine erste Rheingauer Champagnerkeller an. Offerten unter **R. 8721** an **Hudolf Woffe Frankfurt a. M.** 7310.2.1

Laden mit Einrichtung

kann billig verpachtet, oder als Filiale (gegen Kaution) besorgt werden. Näh. in der Expedition der „Bad. Presse“ unt. Nr. 7101. 2.2

Für Wirthe.

Ein Gasthaus (Hotel II. Ranges) in bester Lage einer süddeutschen Residenzstadt - mit bedeutendem Wein- und Bierverbrauch - noch neu, ist zu verpachten. Tüchtigen jüngeren Wirtheleuten mit Vermögen ist Gelegenheit geboten, sich eine dauernde Existenz zu gründen. Off. u. **D. 1803** an **Hausenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** 7222.2.1

Haus-Verkauf.

Ein zweistöckiges Herrschaftshaus mit je 6 Zimmern und Zugehör Badewannen, Waschküche, Hof u. Gärten, ist in der Nähe des Bahnhofs zu verkaufen. Preis 35 000 M., Mietzvertrag 2100 M., 8000 M. Anzahlung erwünscht. Näheres **Bahnhofstraße 10.** 7270.2.1

Ein einpännig gefahrenes **Werb.** 7jährig, hellbraun, Wallach, fehlerfrei, ist sammt Geschirr, engl., noch neu sowie mit einer Break, gut und stark gebaut, um den Preis von 400 Mark zu verkaufen bei **M. Zitzmann,** **Wühlburg.** 7340.5.1

Versammlung des deutschen Vereins von Gas- u. Wasserfachmännern.

Montag den 18. Juni, Abends 7 Uhr, im Stadtgarten

(Bei ungünstiger Witterung in der Festhalle)

Begrüßungszusammenkunft Militär-Concert

verbunden mit

der vollständigen Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14. unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Liese.

Der Eintritt ist auch Nichtbetheiligten gestattet und zwar: den Nichtabonnenten zu 50 Pfg. Abonnenten „ 30

Die auf der rechten Seite des längs der Festhalle hinziehenden Hauptwegs befindlichen Tische bleiben sämtlich für die Festgäste und deren Angehörige reservirt.

Zahn-Atelier

G. Stohner, 473*

Waldstraße 33, gegenüber Schrenpp's Colosseum. Einlegen künstl. Zähne in Gold und Kautschuk u. Stützähne, Klammerzähne. Feinste Ausführung und Garantie für guten Sitz. Anfertigung von Nichtmaschinen für schiefgewachsene Zähne jeglicher Stellung; Obituatoren zur Verbesserung der Sprache, bei Gaumendefekt. — Umarbeiten alter unpassender Gebisse zu Reserverestücken für den Notfall, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. — Kleinere Reparaturen werden nach schnellster Art eventl. über Nacht ausgeführt und können auswärtige per Post zugesandt werden. — Neue Gebisse werden von Morgens bis Abends vollständig fertig. — Plombiren, Zahnreinigen, auch im Abonnement. Schmerzlose Zahnoperationen durch verschiedene Mittel. Billige Preise. NB. Anschneiden und aufbewahren zur Orientierung.



Rohhaare, Wolle, Bettfedern und Daunens, Bettbarchent, Federleinen, Flanndrill, Matratzenstoffe, Steppdecken, Wolldecken, Leinwand und Gebild, Weißwaaren aller Art, Anfertigung von Betten und Wäsche, Lieferung ganzer Ausleuern. 4866.12.10

Emil Bürkel, Waldstr. 48.

Für Haustelegraphen u. Telephonleitungen

unter Garantie empfiehlt sich J. Winkler, 5606* 29 Hirschstrasse 29. p. Referenzen.

wegen Geschäfts-Veränderung

zu ermäßigten Preisen ausgeschriebenen Vasen, Jardinières, Wandtellern, Figuren, Leuchtern, Schreibzeugen u. verlaufe ich noch eine Partie zurückgesetzte bessere Kaffeeservices, einige Tafelservices und Waschgarnituren. 7006.2.2

Friedrich Knab, Kaiserstraße 145, Eingang Lammstraße.

Leopoldshafen. Ruhrkohlen,

zwei Schiffsabladungen, sind für mich hier angekommen und empfehle alle Sorten in bester Qualität zu billigen Preisen. 7291.2.2 Carl Vornberg.

Neue Tarife

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters verdoppelt sich das Versicherungskapital von selbst ohne weitere Prämienleistung. An den eingezahlten Prämien empfängt der Versicherte steigende Dividenden. Bei eintretender Invalidität (auch durch Krankheit) hört die Prämienzahlung auf und der Versicherte bezieht — je nach der von ihm gewählten Versicherungsart — eine bis zur Fälligkeit des Versicherungskapitals zahlbare Rente. Näheres über diese ausserordentlich günstige Versicherung und Kapitalanlage durch die Generalagentur für das Grossherzogthum Baden: Gustav Fischer, Karlsruhe, Kaiserstrasse 94.

Luftkurhôtél Jagdhaus bei Baden-Baden.

Dicht an große Waldungen angrenzend und mit großartigem Ausblick nach dem Rheinthale und den Vogesen. Beliebter Ausflugsplatz von Baden-Baden. Vorzügliche Küche und Keller. Gute Pension. Mäßige Preise. Aufmerksamste Bedienung. 7120.13.1 Eröffnung des Fremdenhotels mit 35 Zimmern am 15. Juli. Der jetzige Verwalter: F. X. Münzer.

Rasthaus Venedey in Oberweiler bei Badenweiler.

Schöne Lage. Großer Garten und Parkanlagen. Freundliche Zimmer. Gute Küche. Vollständige Pension zu 4 Mark. Gest. Anfragen wolle man richten an die Pächterin Frau Neubrand-Gilbert. 7306.3.1

Bank- und Handels-Zeitung

Die in Berlin seit 41 Jahren bestehende Bank- und Handels-Zeitung ist die einzige täglich erscheinende Spezial-Zeitung für Getreide und Mehl, Spiritus, Wolle und Woll, Zucker und Andere Produkte. Sie bringt täglich aus allen Theilen Deutschlands und des Auslandes, speziell Oesterreich-Ungarns, Russlands, Englands, Frankreichs, Rumäniens, Amerikas u. ausführliche und erschöpfende Originalkorrespondenzen und die genauesten, zuverlässigsten und neuesten Nachrichten über den Getreide-, Spiritus-, Mehl-, Zucker-, Woll-, Del-, Kartoffel-, Säesaaten-, Hopfen-, Petroleum-Markt, sowie eine Reihe wissenschaftlicher und praktisch ausnahmsbarer Nachrichten aus dem Bank- und Produktenhandelsverkehr. Ausführlichster Courszettel der Fondsbörse. Ihre Produkten-Preisnotierungen sind maßgebend. Wöchentlich bringt die „Bank- und Handelszeitung“ als Gratis-Beilage ihren Abonnenten den Landwirthschaftlichen Anzeiger, anerkannt eines der hervorragendsten landwirthschaftlichen Blätter, dessen Mitarbeiter Fachmänner ersten Ranges sind, und der sich mit allen Zweigen der Landwirthschaft beschäftigt. Wöchentlich die Verloofungsliste des „Deutschen Reichs- und Königlich preussischen Staats-Anzeigers“, sowie regelmäßig als Beilage alle neuen Gesetze nebst Begründungen, welche die Banken, den Handel, den Weltverkehr und den Produktenmarkt betreffen. Die „Bank- und Handelszeitung“ ist ein treuer und zuverlässiger Rathgeber und unentbehrlicher Beweiser im Produkten- und Geschäftsverkehr, und finden sämtliche Anfragen der Abonnenten entweder direct oder in dem Briefkasten Erledigung. Der Abonnementspreis der „Bank- und Handelszeitung“ inkl. sämtlicher Beilagen beträgt vierteljährlich 8 Mark. Inserate 40 Pfa. die Zeile. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten an, in Berlin die Expedition der Bank- und Handelszeitung, Berlin SW., Zimmerstr. 95/96. Probenummern gratis und franko.

Advertisement for 'Bilfinger' coffee, featuring a list of products and prices. Includes text: 'Pastkistchen von 8 Pfund Inhalt franco gegen Nachnahme von Mk. 4. --, wo keine Niederlagen sind.' and 'Bilfinger' logo.

Maschinenarbeiter für Holzbearbeitungsmaschinen

werden gesucht von Billing & Zoller. 7288.2.2

Gasinhaus z. Rebstock,

in Waldkirch, Elzthal (Baden), hält sich den titl. Reisenden und Touristen bestens empfohlen. Gute Fremdenzimmer, vorzügl. Verköstigung. 4447.10.6 Hochachtungsvoll Fritz Jörger.



Nähmaschinen

empfehlen direkt bezogen aus den hervorragendsten Fabriken, neuester Construction, für Familien und Handwerker, sowie Circular-Clasfic-Maschinen mit kleinem Kopf für Schuhmacher bei billigen gestellten Preisen und mehrjähriger Garantie. Saubere Ausstattung, tadelloses Nähen, ruhiger Gang. Großes Lager in Schiffen, Nadeln, Oel und Waschintheile. Eigene Reparatur-Werksätze im Hause. St. Göhler. 13 Adlerstraße 13, Karlsruhe. 6900.10.5

Leopold Distelhorst

Hof-Möbelfabrikant, Karlsruhe i. B., Waldstr. 39 empfiehlt bestens sein: Abtheilung I: Größtes Möbelloager moderner Einrichtungen in vier Etagen zur gest. Besichtigung unter unbegrenzter Garantie und Zusicherung reellster Bedienung. 2713.52.15 Abtheilung II: Antiquitäten: aus einem Museum erworbenen alle Zweige vertretende Gegenstände zu deren Besichtigung alle Interessenten höflichst einlade, besagte Bedienung und billigste Preise gesichert.

Die Baubeschläge-Fabrik

J. Marum, Karlsruhe, empfiehlt 3767.26.24

Fenster- und Thürbeschläge

von einfacher bis feinsten Ausführung zu den billigsten Preisen.

Rudolf Fischer,

Malerei- und Tapeziergeschäft, Herrenstraße 6, empfiehlt 5993*

Dehn's Linoleum-Fussbodenglanzack

in 8 brillanten Farben zum Preise von 50 Pfg. für 1 Qfd. Die große Beliebtheit dieses Fabrikats ist der beste Beweis für dessen Güte, weshalb man gleichlautende Concurrenz-Fabrikate als Nachahmungen zurückweisen sollte.

Kaiserauszug.

Mehl Nr. 00: 1/20 Sack 1.80, 1/10 Sack 3.50, in nur vorzüglicher Qualität frei in's Haus geliefert empfiehlt 7066

Bernh. Kranz, Akademiestraße 30, Seltendamm. Täglich auf dem Wochenmarkt.